

In unseren Pöbeln sind Juden aus und ein; heute wie gestern, Goldberger, Ballin, Rathenau, Simon usw. gehören zu dem täglichen Umgang des Pöbels! In hohen Ämtern und Beamtenstellen macht sich das Judentum in breiter denn je, und seinem Verlangen nach höchsten Referendariat wird, von Jahr zu Jahr mehr, immer geringerer Widerstand entgegengeleitet. Wie aber gebeten bei allen Worten:

Wo die Juden hoch am Hofe stehen, Da ist's um Bürger und Bauer geschrien!
und wir bebauern es, daß sich unter den verantwortlichen und unverantwortlichen Mägen der Krone niemand findet, der unserem kaiserlichen Herrn darauf aufmerksam macht, wie schlimm im Volke diese Bevorzugung des Judentums ankommt.

Die reichen Juden werden bei den bevorstehenden Landtagswahlen sich durch ihren Patriotismus hervortun, so oft sie auch von den lieben Blochdrüben angepisst werden.

Ueber Eulenburgs Schuld schreibt die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“:

„Wohl wissen wir, was Vererbung bedeutet, wohl kennen wir manches Beispiel, wo alle Früchte einer Familie saul waren bis ins Mark, auch die, denen man es bis zuletzt nicht anfaß. Aber unentschuldigbar wäre in diesem Falle die Drifftigkeit, mit der sich der Fürst Eulenburg bis zuletzt in der Dessenität betrug, mit der er bis vor einem Jahre sich in Thronensnähe hielt. Und Bestimmungsgewissen von ihm, so der Graf Günther von der Schulenburg, haben sogar einer Hund abeliger Perberker gründen wollen! Diese Schamlosigkeit ist eine Frucht des literarischen Breittretens aller anormalen Dinge, eine Leubung, die gerade Geben in seiner Wochenchrift eingeführt hat. Das Unbegreifliche zu sagen, als wenn es das Natürlichste wäre, das Abstoßendste, vorurteillos noch zu erörtern, als sei dies eine Forderung der Kultur — das ist die Art dieses neuen Schrifttums. Es gibt keine Dinge mehr, vor denen man ausbleibt. Um so sicherer wohnen sich darum die Sünder. Mit erhöhter Stimm wartet Eulenburg bei Hofe auf — und hätte doch in das Dunkel sich zurückziehen müssen, um einsam zu ringen wider sich selbst. Nicht einmal das Gefühl ist nachgelassen, daß wenigstens der Adel verpflichtet, daß man wenigstens dem Kaiser nicht als Feind näher darf. Es hat keine „Kamariilla“ im Garben seinen Sinne gegeben, es ist auch von dem letzten „Material“ des Garben-Konzerns manches nicht stichhaltig. Aber daß der Fürst Eulenburg eine Summpflanze war, daran zweifelt heute kein Mensch mehr. Er hat alle Welt geküßt, selbst einen solchen Menschenkenner wie den Oberstaatsanwalt Dr. Hensel. (Siehe wohl!) Und nun zeigt das Ausland mit Fingern auf uns: Da, sehet den preussischen Adel, die „Schlacken der Nation!“ Und wir müssen bescheiden schweigen — bis der Adel sich selbst ermannt und seine „Lebensmänner“ ausmerzt.“

Da wäre es ja kein Adel mehr! Sein Vorzug ist es eben, die schaffende Arbeit anderen zu überlassen und sich von den Früchten dieser Arbeit der anderen an der Sonne zu wärmen. Früher als Mandatier, jetzt an der Staatskrippe bringen sie das Volk um sein Menschenrecht, seine Freiheit und sein Brot. Daher der Name Edelste und Best!

Der Kaiser und der Graf von Schlich.

Zur „Schlichter Affäre“ wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Ueber die eigentliche Ursache des Streites zwischen dem Grafen Görz in Schlich und der dortigen Bürgerschaft kann ich Ihnen folgendes mitteilen: Der Deutsche Kaiser will bekanntlich fast jedes Jahr einige Tage zur Jagd bei dem Grafen Görz in Schlich. Um nun seinem hohen Gäste einen möglichst zahlreichen Wildstand bieten zu können, wird das Wild sehr geschont, und dies ist die Hauptursache des Streites. Durch das zahlreich auftretende Wild wurde den Landwirten ein erheblicher Schaden zugefügt, aber keine genügende Entschädigung dafür geleistet. Dies gab zunächst den Grund zur Beschwerde, und die Gemeinde machte von dem ihr zustehenden Rechte der Ablösung Gebrauch. Wenn der Deutsche Kaiser erfährt, daß er jenseitigen die indirekte Ursache des ganzen Streites ist, so muß man sich fragen, ob er wohl noch in Zukunft den Grafen Görz besuchen wird. Wenn der Herr Graf nun einmal auf die Ehre hält, fast jedes Jahr den Deutschen Kaiser als Jagdgast bei sich zu sehen, so muß er auch einige hundert Mark zur Ausgleichung des Wildschadens opfern.

Aber natürlich: nach oben will der Herr Graf den seinen Mann machen, nach unten brüht er die Bauern und Bürger. So lange man den Junkern dafür die Stiefeln küßt, ist nichts dagegen zu machen.

Im Oberbairner Wahltheater gibt es mit jedem Tage posteriore Verwickelungen.

Bis auf weiteres hat man dort außer der sozialdemokratischen mit einer konservativ-freisinnigen Kompromißkandidatur, einer linksfreisinnigen Protestkandidatur und einer nationalliberalen Kandidatur zu rechnen. Ein Teil der Freisinnigen geht also mit den Konservativen zusammen gegen den anderen Teil der Freisinnigen, aber auch gegen die Nationalliberalen und natürlich gegen die Sozialdemokraten. Die Nationalliberalen aber sind stillschweigend über die übernatürliche freisinnig-konservative Paarung und bezüchtigen den Freisinn des Berrats liberaler Grundbesitzer. Außerdem klagen sie, daß durch das Vorgehen der Freisinnigen Verwirrung der Kräfte eingetreten und die Gefahr eines sozialdemokratischen Sieges nahegerückt worden sei. Dafür werden sie nun wieder von der „Kreuzzeitung“ so abgefertigt:

Wenn es den Nationalliberalen ernst ist mit ihrem Vorgehen, die Gefahr eines sozialdemokratischen Erfolges abzuwenden, so brauchen sie sich nur dem konservativ-freisinnigen Uebereinkommen anzuschließen. Das ist ihnen aber gar nicht eingefallen, nur wenn sie ein Geschäftchen dabei machen, das heißt, wenn ihnen ein Mandat abgetreten wird, wollen sie dazu beitragen, daß der Blochgebäude auch für die Landtagswahl wirksam werden kann. Das ist eine eigenartige Stellung seitens einer Partei, die sich so gern über die „Subhandelspolitik“ des Zentrums entäußert und sich gelegentlich mit Empörung des Grundbesitzes rühmt, das Vaterland über die Partei zu stellen.

Amüsant ist dabei, daß die „Kreuzzeitung“ den Nationalliberalen gegen denselben Vorwurf macht, den die Blochfreisinnigen der Sozialdemokratie zu machen pflegen, weil sie doch nicht so leicht sein will, die Rolle Hühner bedingungslos gegen die „Realisten“ zu unterstützen. Die tieferen Kopfkücher von Ober- und Niederbairern, die sich gegenseitig übers Ohr zu hauen versuchen und stillschweigend einander die Augen zu, daß der andere doch der geliebtere Spitzhuhn ist, werden sich freilich in dem Augenblicke wieder vertragen, wo es etwa zu einer Stichwahl mit der Sozialdemokratie kommt. Nur die Protestfreisinnigen — übrigens verhältnißlos kleine Fraktionen — spielen eine entscheidende Rolle, aber ob sie sich dazu aufraffen werden,

gegebenenfalls die Sozialdemokratie zu unterstützen, steht auch noch dahin.

Polnisch-Merkales Landtagswahlrecht. Das Wahlkompromiß zwischen Zentrum und Polen ist zum auch in Westpreußen für die bevorstehenden Landtagswahlen verfestigt worden. Danach stellen Zentrum und Polen nirgends Kandidaten gegen einander auf und unterlassen überhaupt jede gegenseitige Bekämpfung. In den Kreisen, in denen durch gemeinsames Vorgehen Erfolge für das Zentrum oder die Polen zu erreichen sind, werden sich beide Parteien über die Kandidaturen einigen. Die Leitung der Zentrumsfaktion der Provinz und der Kreise wird sich mit den zuständigen polnischen Provinzialkomitees über das weitere Vorgehen verständigen.

Nicht für Wahlbeeinflussungen. Wie die „Post“ erfährt, werden über die Ergebnisse der diesjährigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die Verteilung der Wahlmannskandidaten auf die einzelnen Parteien und Ähnliches auf Anordnung des Ministers des Innern wiederum wie früher unter Inanspruchnahme der Wahlvorsteher statistische Erhebungen vorgenommen werden. Diese Erhebungen dienen ausschließlich statistischen Zwecken. Ihre Benutzung zu anderen Zwecken ist unzulässig und deshalb ausgeschlossen. Also keine Furcht!

Der gemäßigteste Staatsanwalt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht II, der in der vorigen Woche in dem Strafverfahren gegen den Schriftsteller und Dichter Kurt Mähler wegen Verbreitung angeblich ungesetzlicher Schriften neben einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten die Übererkennung der hiesigen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragte, ist verfestigt worden.

Seine vorgesehene Wehde hat sich also davon überzeugt, daß es hier um einen ganz ausnahmsweise unzulässigen „Anwalt des Saates“ handelt, denn sonst schreitet sie zu einem solchen Rehabilitationsmittel nicht so leicht, auch wenn die tollsten Dinge vorkommen.

Junker und Ritter. Der „Volksbote“ in Steitin schreibt: „Der Rittergutsbesitzer v. Borde steht mit dem Ritter Wahl in Hohenborn auf etwas gespanntem Fuße. Diermal hat v. Borde (als Amtsvorsteher) demselben bereits Strafmandate zugesandt, die ungerichtet waren, da die eingelegte Verurteilung nicht ihre Einfalligkeit erwiesen hat. Neuerdings hat Herr v. Borde den Ritter Wahl wieder zur Anzeige gebracht wegen nicht vorschriftsmäßigen Sitzens in der Kirche.“ Es erhebt sich die Frage: Wie muß ein Ritter in der Kirche sitzen, um vor den Augen eines orthodoxen und militärisch geschulten, pommerischen Junkers als korrekt befunden zu werden? Herr v. Borde ist Rittermeister a. D. Seine Landwirtschaft scheint ihm viel freie Zeit zu lassen. Sonst würde er wohl nicht so viel überflüssige Strafmandate in die Welt schicken. Wir schlagen ihm vor, seine Nase zur Abkaffung eines Sitzrelements für königlich preussische Kirchen zu verwenden. Dann wissen die pommerischen Ritter doch in Zukunft, wie sie ihren zum Sitzen bestimmten Körperparten plazieren sollen, um als „vorschriftsmäßig“ zu bestehen.

Ausland.

Der neue Dreibund.

In einer Rede, die der neue englische Premier-Minister Asquith auf einem Bankett des Londoner Reformklubs hielt, feierte er die auswärtige Politik seines Kollegen Edward Grey, der nicht nur das Einverständnis mit Frankreich erhalten, sondern auch wertvolle Beziehungen zu Rußland angebahnt habe. Er bezeichnete das englisch-russische Uebereinkommen wegen des Opiums und die Entente mit Frankreich als dauernde Friedensamente, auf die England stolz sein könne.

Die bürgerlich-radikale Presse Englands lehrt mit Recht hervor, daß die diplomatische Verbindung des freien konstitutionell regierten England mit dem russischen Zarismus im Poite ganz andere Gefühle auslösen müsse, als die des Stolzes, und von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt sie auch die Rente, die Eduard VII. am 9. Juni in Reval mit Nikolai II. zusammenführen wird. Für uns aber zeigt es sich, daß sich Preußen-Zustand vergebens bemüht hat, Rußland möglichst gleich zu sein, um seine Freundschaft zu erhalten. Erst neulich hat der russische Ministerpräsident, der Herr Stolypin, in der Duma einige Worte andächtig herablassenden Lobes der preussischen Polizei ausgesprochen, die sich im Kampfe gegen die unabhängige Zimmereisenbahn zu verlässiger gezeigt habe, als die finnischen Behörden. Solche preussische Liebesdienste sind noch immer angenommen worden, aber anders als mit Zusätzen hat die russische Diplomatie nie über sie quittiert.

Das englisch-französisch-russische Bündnis, wie immer man es auch vom Standpunkt der politischen Moral beurteilen wird, zeigt die ganze Hilflosigkeit der deutschen auswärtigen Politik, die von Mißerfolg zu Mißerfolg schreitet. Das Wort Mirabeaus „les peuples ont une malgre les gouvernements“, die Völker existieren, obgleich sie Regierungen haben“, gilt heute von keinem Volke der Welt in höherem Grade als von den Deutschen.

Die Orgien des Militarismus. Rava ist der Sommer eingezogen, beginnen wieder die Massenübungen der Soldaten durch Gewaltmärsche bei großer Hitze. Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurden bei einer solchen Marschübung der Garnison, bei welcher 45 Kilometer zurückgelegt wurden, mehr als 200 Mann, meist Rekruten, krank. Auch drei Hitzschläge kamen vor. — Der Militarismus muß seine Natur als Massenmörder immer wieder vor aller Augen erden.

Der Fortschritt der Arbeiterbewegung im belgischen Kohlenrevier.

Ueber die Wahlführer im Vorjahre berichtet der „Pöbel“ des „Günstigen“. Seit 1901 ist die Zahl der Leiter unserer Presse von 6000 auf 22.000, die der zahlenden Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes von 2500 auf 17.000 (mit 1 1/2 Millionen francs Vermögen) gewachsen. Dazu kommt der Anstieg der Metallarbeiter- und Glasmacherorganisationen. Die sozialistische Genossenschaftsbewegung hat gleichfalls bemerkenswerte Fortschritte gemacht. 12 Konsumvereine wurden im Anschluß an die Genossenschaft des Centre gegründet. Aber auch in der ländlichen Bevölkerung wächst das Interesse für unsere Sache. Die Haltung der Revierleiter zur Kongressvorlage macht die Wähler fröhlich, unsere Redner, die früher kein Lokal fanden, sprechen vor großen und zahlreicheren Versammlungen. Die Vereinerung der Parteinossen ist gewaltig, von früheren Differenzen keine Spur mehr vorhanden. Ich fühle mich um 14 Jahre verjüngt. Es ist wieder wie vor unserer ersten Wahlkampf 1894. Ein Wind des Sieges weht durch die Luft. So lange dauert ein alter Genosse aus dem Revier die Lage. Es fehlen unserer Partei, die dort 1901 47 Prozent der Stimmen erhielt, nur noch einige tausend zur Mehrheit.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der akademische Ernst zu Innsbruck hat ein Verbot aller Massenmärsche erlassen. In der Universität finden Promotoren mit Ausfuhr der Öffentlichkeit statt; der Zutritt wird nur auf Grund von Einladungen, die das Rektorat ausstellt, gewährt.

Arbeiterbewegung.

Auf dem Verbandstage der Stenografie, der zur Zeit im „Schriftlichen Hof“ in Nürnberg tagt, wurde gestern mit 41 gegen 4 Stimmen die Einführung der Erwerblosen-Unterstützung beschlossen. Die Beitragsleistung hierfür beginnt am 1. April 1909, die Beitragsberechnung am 1. April 1910.

Landtagswahl und Boykott. Den Boykott als Kampfmittel im politischen Wahlkampf anzuwenden, soll anlässlich der diesjährigen Landtagswahlen in größerem Umfange ausprobiert werden. In allen Berliner gewerkschaftlichen Versammlungen der letzten Wochen haben sich die Beteiligten in einer Resolution verpflichtet, schon vor den Wahlen bei den Geschäftsräumen, von denen sie ihren Bedarf kaufen, dahin zu wirken, daß diese nur einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben. Andernfalls werde ihnen die Arbeiterlandschaft entzogen werden.

Sohnregelung im Zimmergewerbe. Für das Zimmerergewerbe der städtischen Vororte Berlins sind jetzt die endgültigen Vereinbarungen über die Löhne getroffen worden. In Verhandlungen zwischen dem Vorstand des Verbandes der Baugesellen von Berlin und Umgebung und den Vertretern der in den städtischen Vororten Berlins feststehenden Baustellen des Zimmererverbandes sind folgende Löhne festgelegt worden:

Für Johannisthal, Karlshorst, Nieder-Schöneweide, Ober-Schöneweide beträgt der Stundenlohn vom 16. Mai d. J. bis zum 31. März 1909 72 1/2 Pfg. und vom 31. März 1909 bis 31. März 1910 78 Pfg. und in den Orten Adlerhof, Alt-Glienicke, Biesdorf, Rohndorf, Rudow, Kopenick, Friedrichshagen, Grünau, Kaulsdorf, Kietzmal, Mahlsdorf, Rudow vom 16. Mai d. J. bis zum 31. März 1909 70 Pfg., vom 1. April 1909 bis 31. Dezember 1909 72 1/2, und vom 1. Januar 1910 bis 31. März 1910 78 Pfg.

Der Lohnkampf der Maler in Hessen und Hessen-Nassau ist beendet.

Der Streik der Schuhmacher in Magdeburg wurde nach siebenwöchiger Dauer beendet, nachdem die Forderungen der Streikenden in der Hauptsache bewilligt worden sind.

Der Streik der Kellner in der Ausstellung München 1908 wurde nach einwöchiger Dauer beigelegt. Er endete mit einem vollen Streik der Kellner.

Der Prozeß Molke-Garden vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 22. Mai 1908.

Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten von Bismarck beginnt heute Freitag früh 9 Uhr die Rechtsverhandlung in dem Prozeß Molke-Garden. Wie bekannt, ist Maximilian Garden durch Urteil der 4. Strafkammer zu Berlin vom 3. Januar 1908 wegen Verleumdung des Grafen Runo von Molke zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat sein Verteidiger Justizrat Bernstein (München) eine umfangreiche Revisionschrift eingereicht, die in nicht wenigen als 54 Fällen Verletzung strafrechtlicher und strafprozessualer Vorschriften rügt. Die interessantesten Punkte der Revisionsbegründung beziehen sich auf die bekannte Erklärung, die Oberstaatsanwalt Hensel während des Prozesses im Namen des Fürsten Eulenburg abzugeben begann, obwohl in der betreffenden Sitzung der erkrankte Angeklagte Garden nicht zugegen war und die Fortführung der Verhandlung in Abwesenheit des Angeklagten regelmäßig nicht zulässig ist, sowie auf die Ueberrahme des ganzen Verfahrens durch die Staatsanwaltschaft.

Wie erinnerlich, hatte das Schöffengericht Berlin unter dem Vorsitz des Amtsrichters Dr. Kern auf die Privatverleumdungsklage des Grafen Molke Maximilian Garden freigesprochen. Graf Molke hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In diesem Augenblicke trat die Oberstaatsanwaltschaft in das Verfahren ein, aber nicht in dem Stadium, in dem es sich gerade befand, sondern indem sie das ganze Verfahren vor dem Schöffengericht annullierte und ein gänzlich neues Verfahren vor der Strafkammer nicht als Berufungsgericht, sondern als erster Instanz einleitete. Diese Art des prozessualen Vorgehens ist von Garden und seinen Verteidigern, ebenso wie von einer großen Zahl namhafter Rechtslehrer von vornherein für unzulässig erklärt worden. Das Reichsgericht und eine Minderheit der juristischen Gelehrten hat es bisher für zulässig erklärt, und es wird interessant sein, zu sehen, wie das Reichsgericht in diesem schwierigen Falle über die Rechtslage urteilt. Sollte es diesen Revisionsgrund für durchgreifend erachten, so würde eine neue erhebliche Entscheidung austauschen, weil dann die Frage zu prüfen wäre, ob das Reichsgericht nunmehr das Verfahren gänzlich einstellen oder es an das Landgericht als Berufungskammer oder an das Amtsgericht zurückverweisen muß.

Die Revision wird von dem bekannten Verteidiger Gardsens, Justizrat Bernstein (München) vertreten werden, für die Rechtsanwaltschaft wird der neuernannte Oberrechtsanwalt Bueigert an der Verhandlung teilnehmen, der bekanntlich erst seit kurzer Zeit als Nachfolger des zum Senatspräsidenten beförderten Oberrechtsanwalts Dischhausen den Posten des Oberrechtsanwalts bekleidet. Referent ist der Reichsgerichtsrat Dr. Wiebe. Für den Nebenkläger Graf Molke tritt Justizrat Sello. Berlin erscheinen.

Sollte die Revision Gardsens verworfen werden, so bliebe ihm immer noch der Weg des Wiederaufnahmeverfahrens offen, der gangbar wäre, wenn das gegen den Fürsten Eulenburg eingeleitete Verfahren wegen Meinungs über einen posthumen Abschluß gelangte. Jedenfalls wird die Revisionsverhandlung eine Fülle interessanter Rechtsfragen aufstellen.

Aus den Gerichtssälen.

Wegen umfangreicher Diebstähle hatten sich der Oberrentier Alfred Berg und der Bodner und Haushälter Karl Verleth vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Die beiden waren einige Jahre in der hiesigen Damenhaft von Gebr. Heymann in Stellung gewesen und hatten dort, jeder für sich, fortgesetzt Güte gestohlen. Den Erlös hierfür trug Berg in einem Buche unter der Bezeichnung „Einkaufsliste“ ein. Dieser „Einkaufsliste“ hat in zwei Fällen 72 Mark an einem Tage betragen. In manchen anderen Tagen hat er 63,20 Mark, 12,50 Mark, 11,50 Mark, 7,30 Mark usw. an „Einkaufsliste“ erzielt. Hatte sich wieder einmal genügend „Einkaufsliste“ angesammelt, dann wanderte er auf die Sparkasse, wo Einkaufslisten bis zu 500 Mark gemacht wurden. In ähnlicher Weise, nur nicht in so großem Umfange, hatte Verleth sich zu bereichern gewußt. Zimmerhinz hatte auch er ein Sparkassenbuch angelegt und nennenswerte Beträge eingezahlt können. Ähnlich aber war er immer dreister geworden. Einem hiesigen Kaufmann hat er 500 Stück Güte zum Kauf an, die er erst zu stellen beschloß. Das sollte ihm zum Verderben werden und die eingeleitete Untersuchung brachte auch die Unterschleife des Berg mit ans Tageslicht. Das Urteil lautete gegen Berg auf ein Jahr sechs Monate und gegen Verleth auf ein Jahr Gefängnis. Zwei Monate wurden jedem von ihnen für die erlittene Unterwerfung anzurechnen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Mai.

Ächtung, Bezirksführer!

Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr in den Distriktslokalen ist monatliche Abrechnung der Bezirksführer. Bitte pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Stadtverordnetenversammlung.

Ueber die Beratung des Ortsstatuts über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe berichten wir in der Beilage. Die übrigen Vorlagen wurden ohne erhebliche Debatten erledigt.

Zum beschlossenen Stadtrat an Stelle des Herrn Trentin wählte die Versammlung den Bürgermeister Wagner-Fena mit 55 von 76 abgegebenen Stimmen. 21 Stimmen fielen auf den von den Konjekturanten empfohlenen Stadtrat Wüthch-Elsing.

Der hiesigen Sattler-Finnung werden zu den Kosten des hier stattfindenden Verbandstages 300 Mark bewilligt. Für die Instandsetzung des Weidenhofers an der Agnesmühle in Weidenhof werden 250 Mark verlangt und bewilligt.

Die Bänke im Zuschauerraum des Stadtverordneten-Sitzungssaales, um den Zuschauern im Stadtparkament ein bequemes Sitzen zu ermöglichen, mit Klankentönen versehen werden. Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung. Die Kosten hierfür betragen 500 Mark.

Auf die Eisenbahn-Direktion werden zum Zweck der Erweiterung des Schienenweges 20,80 Mr Land in Oligotin abgegeben. Die Entschädigung soll bei der Uebergabe festgesetzt und gezahlt werden. Bis dahin wird die Summe mit 4 Prozent verzinst. Die Versammlung ist hiermit einverstanden.

Im Stadttheater sollen einige kleinere Umbauten zur Stärkung gegen Feuergefahr vorgenommen werden. Die Kosten sind mit 100 Mark veranschlagt und werden bewilligt.

Durch den Bezirks-Ausschuß sind die Kosten für die zu anzulegenden Eisenstraße Kupferstraße 58/59 mit 26,500 Mark festgesetzt worden. Die Versammlung beschließt die Annahme der Vorlage.

Die Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur bittet um Befreiung der Gebäudesteuer und Kanalgebühren für ihr auf der Reichsinsel belegenes Grundstück im Betrage von rund 700 Mark. Aus prinzipiellen Gründen kann dem nicht zugestimmt werden. Dagegen wird der Jahresbeitrag von 800 auf 1000 Mark erhöht.

Zur Erweiterung der städtischen Straßenbahn durch die Augusta- und Galtstraße mit dem Endpunkt an der Seiderstraße werden 100,000 Mark gefordert. Nach unbedeutender Debatte, bei welcher die verschiedensten Wünsche noch dem Ausbau anderer Vintzen zum Vorschein kommen, wurde die Vorlage mit geringer Majorität angenommen.

Die Arbeiten zum Neubau des Volksschulhauses an der Ohlauer Chaussee werden der Aktien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau zum Preise von 53,253 Mark übertragen.

Zum Zwecke der Erweiterung der Betriebsanlagen des städtischen Schlachthofes sollen von den Abnehmer Starke'schen Erben 3,4372 Hektar Land zum Preise von 154,674 Mark erworben werden. Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung.

Für den erkrankten Stadtbaurat Plüddemann wird ein Regierungsbaumeister angestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde von einem Pensionierungsgesuch des Stadtbaurats Plüddemann Mitteilung gemacht.

Die Versammlung genehmigt sodann noch die Festsetzung der Fluchtlinten der Opitzstraße zwischen der York- und Hedigerstraße, und für die Grundstücke Nr. 21 und 22 in Kleinburg; die Mehrkosten bei der Verlegung des Stadttheaters und beim Kanalbau in der Vincenzstraße; die Anstellung eines Bautechnikers und einen Nachtrag zum Statut des Hospitals zu St. Bernhardin.

Ein Vermögensantrag, welcher den Ankauf eines Teils des Grundstückes Vorwerkstraße 84 zum Zweck der Erweiterung des Johannes-Gymnasiums bezweckt, wird ebenfalls angenommen. Die Kosten des Erwerbs betragen 75,000 Mark.

Hierauf erfolgte Schluß der öffentlichen Sitzung nach 8 Uhr.

*** Die Genossen im Kreise Ohlau werden gebeten, Ankündigungen „öffentlicher Versammlungen“ so rechtzeitig in der „Wolfszeit“ zu erlassen, daß die betr. Nummer 24 Stunden vor Stattfinden der Versammlung in den Händen der Polizeibehörde ist. Für diesen Fall, so teilt uns der Landrat mit, brauchen die Versammlungen polizeilich nicht mehr angemeldet werden. Unsere Expedition muß deshalb derartige Inserate mindestens 2 1/2 bis 3 Tage vorher in Händen haben.**

*** Klagen aus der Südpforte.** Aus dem südlichen Stadtteil (Verbal) hatten Einwohner verschiedene Anträge um Abstellung von Uebelständen an die Behörde gerichtet. Darunter sind den Interessenten folgende Antworten ergangen: Der Magistrat hat den Antrag auf Errichtung eines Regenwasserkanals in der Herdainsstraße der Kanalisationskommission zur Begutachtung überwiesen. Der Magistrat beschließt eine Weiterführung der städtischen Straßenbahn durch die Steinstraße bis zu den Friedhöfen in Dargoy vorläufig nicht, da diese Linie gegenwärtig keine Aussicht auf Rentabilität bietet. Die Ober-Postdirektion antwortet, daß für eine Anbahnung der Schalterhäuschen bei der Post in Gudenau kein Bedürfnis vorliegt. Die Interessenten wollen deshalb nochmals petitionieren. Der Magistrat schreibt weiter, daß die Herdainer Schilderbestände der Untergerichtsämter, Anschlagtafeln, Plakattafeln, Verrechnung der Unterrichtsstunden, Anschlagtafeln von Lehrmitteln, Revisionen, Gasbeleuchtung, Einführung des schuldigen Dienstes verbessert werden. Ähnlich soll der Ausbau zur hiesigen Schule mit sieben Lehrkräften vor sich gehen. Die Entwicklung soll geordnet werden. Die Neuverfassung der Herdainsstraße wird bis auf weiteres ausgesetzt bleiben. Auf der Vorkauerstraße kann zunächst nur Instandsetzung der jetzigen Pflasterung und Ergänzung nach Bedarf in Aussicht genommen werden. Die Weiterführung der jetzt am Bahnhof der städtischen Straßenbahn endigenden Straßenbahnlinie durch die Steinstraße ist zunächst bis zu deren Kreuzung mit der Vorkauerstraße in Aussicht genommen, ob aber Ausführung möglich, sei sehr zweifelhaft, da die Steinstraße in ihrem Teil zwischen Lohr- und Jobentstraße sehr eng ist.

*** Stadttheater-Konzert im Kaiser Wilhelm-Park.** Das am Donnerstag von der Stadttheaterkapelle unter Leitung des Herrn Przeworski veranstaltete Konzert erfreute sich eines überaus regen Zuspruchs und wies ein Programm auf, das sowohl den Kunstformen wie auch den Musikalien befriedigen mußte. Außer leichten Salonstücken und alten Wiener Tanzweisen stand die erste Sinfonie von Beethoven auf dem Programm und Herr Przeworski wird im Laufe des Sommers auch die anderen sieben Sinfonien des Meisters folgen lassen. Herr Konzertmeister Sennerichs trug unter lautsamer Spannung des das Publikum umgebenden Publikums den ersten Satz des Beethoven'schen Violinonzerts vor und entfaltete mit der virtuosen Uebergabe dieses Stückes einen Sturm von Applaus. Einem nicht geringeren Beifall errang eine Operette des verdienstvollen Musikdirektors Kretschmer, ebenfalls Mitglied der Kapelle. Der Autor, der schon eine ganze Reihe außerordentlich

Minimierungsaboller, zu Höchstgenuss muß sehr geeigneter Kompositionen herausgegeben hat, schließt diesmal in einem Abzuge für Streichquintett einen Sonnenuntergang im Gebirge und die andächtigen Gefühle, die den Zuschauer beim Anblick dieses Naturschauspiels beherrschen. In dem kleinen Werkchen ist eine Fülle von technischen Können aufgezeichnet; es verrät eine überaus rege Phantasie, ein starkes Empfinden und ungewöhnliches Ausdrucksvermögen. Die Mittelstimmen (Smitationen und Gegenbewegungen) würden freilich im Saale besser zur Wirkung gelangt sein.

*** Radspport.** Die Sternfahrt des Bau 24 Breslau des D. R. V., die morgen Sonntag, den 24. Mai, zum Austrag kommt, wird von nachstehenden sieben Vereinen bestritten werden: R. V. Adler (Verteidiger), R. V. Wratzlabla, R. V. Sport, R. V. Flott, R. V. Reiter, R. V. Halle, sämtlich in Breslau und R. V. Antikita-Bezirk.

Jeder Verein stellt für die fünf zu beschreibenden Strecken je einen Fahrer, sodas also jede Strecke 7 Konkurrenten vereinigt. Die Wertung geschieht nach Punkten, erster Platz ein Punkt, zweiter Platz zwei Punkte u. s. f., sodas also der Verein, dessen 5 Fahrer insgesamt die niedrigste Punktzahl hereinbringen, als Sieger proklamiert wird. Die 5 Strecken lauten: 1. Breslau—Cant 34,8 Kilometer, Maximalfahrzeit 1: 27: 00; 2. Breslau—Neumarkt 46,8 Kilometer, Maximalfahrzeit 1: 57: 00; 3. Breslau—Jordansmühl 54 Kilometer, Maximalfahrzeit 2: 15: 00; 4. Breslau—Ohlau 42,6 Kilometer, Maximalfahrzeit 1: 47: 00; 5. Breslau—Großburg 45,6 Kilometer, Maximalfahrzeit 1: 45: 00. — Unter den 35 Teilnehmern befinden sich auch die beiden Gewinner der vorjährigen Fahrt „Rund um Breslau“, Müller und Wilsner vom R. V. Adler. Als Favorit gilt der Verteidiger, der R. V. Adler, der den Bundesbecher, als ersten Preis dieser Fahrt, bereits 7 Mal gewinnen konnte; indessen, auch die übrigen Vereine vermögen dieses Jahr ausgezeichnete Fahrer ins Rennen zu schicken, sodas man in raschפורסקן Kreisen mit großem Interesse der morgigen Entscheidung entgegensteht.

Der allgemeine Treffpunkt ist morgens 5 Uhr Lauensteinplatz, von wo aus sich die einzelnen Fahrer und offiziellen Persönlichkeiten nach den verschiedenen Streckenstarts begeben, um das Rennen dann von diesen Punkten aus abzuwickeln.

*** Unentgeltlicher öffentlicher Impftermin für Frauen, Männer und Kinder.** Die Kinder mit Ausnahme der in diesem Jahre Impfpflichtigen. Der nächste Termin findet statt am Sonntag, den 24. Mai d. J., von 11—12 Uhr Vormittags. Impflokal: Schulgebäude Nikolaistraße 68.

*** Traute Sommergäste** beherbergt das Haus Kronprinzenstraße 78. Ein friedliches Dorfschwalbenpärchen hat unter einem Balkon des ersten Stockwerks sein Nest gebaut und die Anwohner haben die für die Großstädter seltene Gelegenheit, die Tierchen wochenlang bei ihrem Brut- und Fütterungsgeschäft zu beobachten. Leider besteht wenig Aussicht, daß sich die Dorfschwalben ähnlich den Vögeln in immer arbeitsreicher Zahl auch mit dem „Großstadtleben“ befremden, die Großstadt bietet eben nicht so recht die Möglichkeit genügend Nahrung für die stets hungrigen Schnäbel der Jungen zu finden. Hoffentlich wird aber dieses eine Pärchen von niemandem in seinem Familienleben gestört.

*** Bekämpfung der Tollwut.** Die Erscheinung, daß in den letzten Jahren eine Zunahme der Erkrankungen an Tollwut, namentlich bei Hunden, stattgefunden hat, macht es jedermann zur Pflicht, sich gegenwärtig zu halten, wie man sich dieser furchtbaren Gefahr gegenüber zu verhalten hat. Da die Zeichen der Tollwutkrankheit bei den Haustieren sehr verschieden sind und für den Laien oft schwer erkennlich sind, so ist es dringend rathsam, daß Besitzer von solchen Tieren, bei auffälliger Veränderung ihres Gesundheitszustandes, sofort den Tierarzt zu Rate ziehen. Ist jemand von einem munterbärtigen Tiere gebissen, so suche man das Gift baldmöglichst zu entfernen oder unschädlich zu machen. Zu diesem Zwecke lasse man die Wunde tüchtig ausbluten und bestreue die Blutung durch Streichen des Blutes nach der Wunde zu. Auch empfiehlt sich ein gründliches Auswaschen der Wunde mit Karbolwasser, mit Eukalyptuslösung, reinem Spiritus oder, was besonders zu empfehlen ist, mit dem Saft einer Zitronen, um den Ansteckungsstoff unschädlich zu machen. Ärztliche Hilfe ist in jedem Falle sofort nachzusuchen.

*** Gefährliches Kinderpielzeug.** Mit Metallspießen und Kinderspielzeug, Koch- und Backgeschirren für Puppenküchen, Blasinstrumenten und dergl., die zum Teil vom Auslande kommen, wird ein schmutziger Handel getrieben. Untersuchungen haben ergeben, daß diese Gegenstände bis 86 Prozent Bleigehalt aufweisen, sodas sie bei ihrer Verwendung in hohem Grade gesundheitsgefährlich wirken können. Es ist deshalb vor dem Ankauf solcher Gegenstände dringend zu warnen und die Verkäufer solcher Spielsachen mögen darauf hingewiesen werden, daß sie sich unter Umständen damit strafbar machen können.

*** Gesundheitsgefahrlichkeit des Eises.** Mit dem Herannahen der heißen Sommerzeit wächst auch die Verwendung von Eis zu Kühlzwecken. Da sei nun wieder darauf hingewiesen, daß nach den Untersuchungen des Reichsgesundheitsamtes im Eise, selbst bei den besten Aussehen Reimwesen vorkommen, die in ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht beeinträchtigt worden sind. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die nach dem Genuß von Getränken vielfach auftretenden Krankheiten weniger durch die Kälte des Getränkes als durch das Sineinwirken von Eisstückchen, in denen Krankheitserreger vorhanden waren, verursacht worden sind. Derselben Nachteile können durch feste Nahrungsmittel, die auf Eis gekühlt wurden, entstehen.

*** Breslauer Sommer-Theater.** Am Montag, 1. Juni, wird das Breslauer Sommer-Theater in Liebichs Etablissement und zwar dieses Mal unter der Direktion Hugo Wandeli, der Herr Max Landa die artistische Leitung übertragen hat, seine Tore öffnen. Wie uns das Bureau mitteilt, hat die Direktion in Bezug auf Ankauf von Novitäten außerordentliche Anstrengungen gemacht und soll auch das Engagement der Darsteller mit denkbar größter Vorsicht gehandhabt worden sein. Wir werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, sowohl über die zur Ausführung gelangenden Stücke, wie auch das engagierte Personal Näheres bekannt zu geben.

*** Im Victoria-Theater** sieht das Berliner Ensemble „Folies Coprice“ mit neuer Neuheit „Mal was Anders“, der tollen Fosse „Familie Teitelbaum“ und dem Lustspiel „Eine ausländische Frau“ sein Gastspiel fort. Wie wir bereits erwähnt haben, erfreut sich diese Gesellschaft allgemeiner Beliebtheit und ist das Theater in der Laskenstrasse mit seinem schattigen Garten allabendlich sehr gut besucht; ein Beweis für die Anziehungskraft des Saisontheaters „Mal was Anders“, der in Berlin aber 150 Mal und hier bereits schon seine 20. Aufführung erlebt hat. Das Programm ist ein abwechslungsreiches und humoristisches. Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr. Von 7 bis 8 Uhr großes Konzert im Garten. Die Eintrittspreise sind die üblichen, Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr im Theater-Bureau.

*** Schwere Betriebsunfall.** In der Wagonfabrik, vormals Rinde, fiel heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr einem Schweißer der 2. Zimmerei schwere Dampfhammer auf den Unterschenkel. Außerdem wurde der Mann durch ausströmende Dämpfe erheblich verletzt; er wurde ins Krankenhaushospital gebracht.

*** Selbstmord.** Ein unbekannter Mann (Jung am 20. d. M.) von dem Gehärd der Röhre in die Ober- und fand seinen Tod. Die mütterliche Leiche, die, wie gemeldet, am Strandweg aufgefunden wurde, ist als die des Arbeiters Ernst Sante aus Lausitz bei Breslau festgestellt worden.

*** In der Kollidierstraße** wurde wieder eine neue Entdeckung gemacht. Der Besitzer eines Hauses in der „Hinterhäuser“ hat der Kriminalpolizei eine Anzeige gegeben, daß der verhaftete Fährer Teil auch bei ihm eine Hohenkammer gemietet habe. Die Polizei vorantastete sofort eine Durchsuchung der Kammer und man fand auch hier ein bedeutendes Warenlager. Es wurden zahlreiche Rollen Wäsche und Kleiderstoffe im Gesamtwerte von 1700 Mk. beschlagnahmt.

+ Kleine polizeiliche Meldungen. Gefunden wurden ein Damenportemonnaie mit 6 Mk., drei goldenen Ringen und einem goldenen Ohrring, ein Portemonnaie mit 7,87 Mk. Inhalt, ein silberne Zylinderuhr mit Goldband und Nadelstein, eine silberne Remontuhr, eine silberne Damenuhr mit Goldband, eine schwarzbrünierte Damenuhr mit langer goldener Kette, ein goldenes Medaillon ohne Ring, ein Anhängenband und eine blaue Kinderjacke, ein schwarzer Herren-Regenschirm und drei kleine Schlüssel mit Ring. — Verloren wurden eine goldene Nadel in Nadelstiftform mit drei Brillanten, eine goldene Uhr mit Saphirstein, eine braune mit Gold durchwirkte Handtasche mit Inhalt, ein schwarzer Regenschirm mit rotbraunem Griff, eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren, eine Zylinderuhr und eine schwarze Straußenfeder.

Neueste Nachrichten.

Wer hat die Briefe Gulenburgs?

Berlin, 21. Mai. Die in der französischen Presse verbreitete Meldung, daß Gulenburg seine Briefschaften und Papiere politischen Inhalts beim württembergischen Gelehrten am preussischen Hof, Freiherrn v. Barnhäber, deponiert, ist, wie der „N. N.“ an ausführlicher Stelle erzählt, unzutreffend. — Aber wohin sind sie geschafft?

Marokkanisches.

Paris, 22. Mai. (S. L. B.) Lamt Agam, der Pascha von Marrakesch, bewaffnete die gesamte Bürgergarde und traf in der Stadt und in der Umgegend Anstalten, einer jafid'schen Mahalla kräftig entgegenzuwirken.

Paris, 22. März. (S. L. B.) Raib Aina, der noch hier weilende jafid'sche Vertreter, erklärte, nur die Beobachtung aller einem Sultan zukommenden rituellen Gebräuche könne den Einzug Muley Hafid's in Mekines um 24 oder 48 Stunden verzögert haben. Der Vertreter erklärte sich bereit, dem französischen Ministerium des Auswärtigen die Versicherung zu geben, daß Muley Hafid keine den Europäern feindliche Bewegung begünstigen werde.

Madrid, 22. Mai. (S. L. B.) Correspondenza meldet, daß die Botschaft in Paris den Auftrag erhalten habe, wegen des Zusammenstoßes französischer und spanischer Truppen freundschaftliche Vorstellungen zu erheben, da die Untersuchung ergeben hat, daß französische Kurios die Angreifer waren. Man rechnet damit, daß der Oberst des betreffenden Regiments, Dumitir, von seinem Posten entlassen wird.

Das große Eisenbahnunglück in Belgien.

(Siehe aus aller Welt.) Brüssel, 22. Mai. (S. L. B.) Die gestern früh erfolgte Eisenbahnkatastrophe auf der Strecke Brüssel—Antwerpen ist viel schrecklicher, als die ersten Nachrichten lauten. Ueber 100 Opfer hat der furchtbare Zusammenstoß gefordert. Bis zur Stunde zählt man 40 Tote und 97 Verwundete. Unter den Verwundeten liegen viele hoffnungslos darnieder. Wie viele noch unter den Wagenstrümmern liegen, ist noch nicht festgestellt. Ueber die Ursache des Unglücks wird mitgeteilt: In der Unglücksstelle wurde eine Weichenreparatur ausgeführt. Ein Beamter war mit der Aufgabe betraut, über die richtige Einfahrtrichtung zu wachen. Dieser Beamte hat die falsche Weichenstellung übersehen. Er ist jetzt verschwunden und barmüthig gestrichelt.

Brüssel, 22. Mai. (S. L. B.) Bis gestern Nachmittag belief sich die Zahl der bei der Eisenbahnkatastrophe ver wundeten Personen auf 125.

Furchtbare Feuersbrunst.

London, 22. Mai. (S. L. B.) Aus Chicago wird telegraphiert: Eine furchtbare Feuersbrunst wüthete in einem aus einer Rüstfabrik und Lagerhäusern bestehenden Häuserblock. Sechs Personen wurden getödtet, 30—40 verwundet, viele davon tödtlich. Gegen 40 Personen werden vermisst.

Wien, 22. Mai. (S. L. B.) Wie verlautet, werden zwar der Minister v. Széchenyi und der Feldzeugmeister Schönbach formell ihre Demission einreichen, weil bei dem gestrigen gemeinsamen Ministerrat eine Einigung betreffs Einberufung der Delegationen im Mai nicht zustande kam; der Kaiser wird aber die Demission nicht annehmen.

Birbaum i. Posen, 21. Mai. Aching, Labal-Arbeiter! Die Differenzen bei der Firma Rische sind zu Gunsten der Arbeiter erledigt. Der Jung ist also wieder frei. Die Gantleitung.

Ver eins-Kalender.

Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 22. Mai: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Abends im Zimmer 1. Sonntag, den 24. Mai: Eisenarbeiter. Vormittags von 10 bis 12 Uhr Kaffeetag im Zimmer 7.

Dienstag, den 26. Mai: Zentralverband der Schuhmacher. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr, Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Abrechnung des Bezirksführers ist Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen Es ist notwendig, daß jeder Bezirksführer erscheint; auch diejenigen, die vorher abgerechnet haben, sollen zur Stelle sein, da wichtige Angelegenheiten vor allem die Landtagswahl, zu besprechen sind.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Sand)-Neumarkt. Sand-Distrikt 2. Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft und Wahltag in Schmitzbeffel, früher bei Liebel. Kohiret's Erscheinen erwünscht.

Sand-Distrikt 18. Bezirk Gräbchen. Sonntag, den 24. Mai, Vormittag von 10 Uhr ab Wahltag bei Knipprich.

Ohlau. Bauhilfsarbeiter. Sonntag, den 24. Mai Nachmittags 6 Uhr: Öffentliche Versammlung im Gasthof zur Stadt Dela. Gantleiter Polmann-Breslau referiert über das neue Reichsgesetz und die Ausparnungsgelüste im Haggewerbe.

Brieg. Maier. Sonnabend, den 23. Mai, Abends 6 Uhr: Versammlung bei Düker. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Berichtsetzung über die Konferenz. 3. Berichtsetzung über Abschluß des Tarifes.

Peiferwitz. Wahl-Verein Ohlau. Streifen, Rindisch. Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 8 Uhr: Außerordentliche Versammlung.

Verantwortliche Redaktionen: Gustav Wolff, ... Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 16. — Verlag von Gustav Wolff. — Druck von G. Wolff. — S. M. S. — sämtlich in Breslau.

Wegen **Abbruch** unseres Geschäftshauses **Reuschestrasse 15** verankalten wir in unseren sämtlichen Geschäften **Reuschestrasse 15, Matthiasstraße 110, Scheitnigerstraße 13** einen

= Massen-Räumungs-Verkauf =

zu bisher noch nie gekannten billigen **Ausverkaufs-Preisen!**
Wir müssen unsere Läger räumen! Deshalb haben wir, ohne Rücksichtnahme auf den bisherigen Preis, bei sämtlichen Artikeln gewaltige **Preis-Reduzierungen** vorgenommen.

Herren-Anzüge unter Preis.

Anzug Helvetia	13.50
Anzug Belgrad	17.50
Anzug Damon	22.50
Anzug Pluto	27.50

Unterrocke enorm billig.

Leinen-Rock mit plissiertem Bolant, sonst 2.75, jetzt 1.65
Leinen-Rock eleg. garniert, plissiert Bolant, sonst 4.35, jetzt 3.25
Alpakka-Rock elegant garniert, sonst 4.75, jetzt 3.45
f. Alpakka-Rock mit plissiertem Bolant und Spitzen-Einfaß, sonst 6.50, jetzt 4.50

Enorme Preis-herabsetzungen in Blusen.

Wasch-Blusen , modern gearbeitet, sonst 2.50, jetzt 1.65
Repp-Blusen , schön garniert, sonst 3.75, jetzt 2.75
Waffelta-Blusen mit reichem Spitzen-Deja, sonst 5.50, jetzt 3.65
Tulle-Blusen , mit effektvollen Spitzen-Einfaßen, sonst 7.50, jetzt 4.90
Unter-Tailen aus bestem Stoffe, sonst 75 Pf., jetzt 75 Pf.
Unter-Tailen aus Prima Linnen, sonst 1.65, jetzt 1.25
Kinderkleidchen aus gutem Musselin, reizend gearbeitet, sonst 6.50, 4.75, 3.50, jetzt 4.25, 3.35, 2.40
Repp-Röcke , vollkommen weiß, aus haltbarem Stoffen, sonst 8.50, 6.50, 4.25, jetzt 5.75, 4.45, 2.90
Repp-Röcke , schwarz-weiß kariert, sonst 6.50, jetzt 4.50

Reizvolle Musselin-Blusen.

ganz auf Futter, mit elegantem Spagat-Einfaß und Kragen, sonst 8.50, jetzt 4.75
Stoff-Blusen , reine Wolle, mit hochfeinem, durchbrochenem Einfaß, sonst 8.50, jetzt 5.50
Matrosen-Blusen , reizend gearbeitet, sonst 8.75, jetzt 2.50
1 Posten hochleg. Unterrocken mit runderborten Spitzen- und Stiderei-Einfaßen, bis zur Hälfte des Wertes, sonst 5.50, 3.75, 2.75, jetzt 3.25, 2.10, 1.65
Weiße Batist-Blusen mit reichem Spitzen- und Stiderei-Einfaßen, sonst 8.75, 6.75, 4.65, jetzt 6.50, 4.65, 2.75
Reinseidene Blusen im Preise bis weit unter Einfaß, sonst bis 18.50, jetzt 4.75

Ganz Besonderes
 bieten wir dieses Mal in **Schuhwaren**
Für Damen.
 Spangenschuhe, schwarz sonst 3.25, jetzt **2.45**
 Halbshuhe, Schmir- und Knopf, braun und schwarz, sonst 3.95, jetzt **3.10**
 Eleg. Schuhe u. Knopfstiefel sonst 5.25, jetzt **4.88**
 Gute Hochleder-Schuhstiefel sonst 7.50, jetzt **6.66**
 Elegante Schuhstiefel mit Lacklappen, sonst 8.25, jetzt **6.25**
Hochleganter Halbshuh braun und schwarz streng modern, mit Schließe, sonst bis 8.95, jetzt **6.50**
1 Posten einzelne Paare Box, Chevreau, Chrom, etc. Schuhe und Knopfstiefel, elegante Sachen, sonst bis 12.00, jetzt nur durchweg **7.50**
 Alle anderen Sorten entsprechend billig.
Für Herren.
 Herren-Zugstiefel kräftige Ware nur **4.50**
1 Posten Herren-Schuhstiefel, elegante Faslon tabellos sonst 9.75, jetzt nur **6.90**
1 Posten einzelne Paare Box, Schuhe und Knopfstiefel sonst bis 12.50, jetzt nur durchweg **8.50**
 Herren-Regelstiefel sonst 3.45, jetzt **2.70**
Für Kinder.
 Elegante hohe Regeltuchschuhe mit Lederbesatz grau bis 26 neuester Schnitt nur **2.10**
 größere Nummern entsprechend billig.
 Schwarze und braune Spangenschuhe von 2.45 an.
 Schuhe und Knopfstiefel in allen Größen bedeutend unter Preis.
Als ganz besonders vorteilhaft ein Posten Regeltuchschuhe
 für Damen, sonst bis 4.50, jetzt **2.45**.
 Ein Nieten-Posten bequeme Handschuhe mit Bindfadensohle nur **78 Pf.**
 Ein Posten Handschuhe mit Lederbesatz, wie gestickt so schön, Paar nur **1.20**
 Birka 100 Paar Tuchhandschuhe mit Lederbesatz für Herren, sehr haltbar, jetzt nur **1.15**
 Ein ganz kolossaler Posten sehr elegante bunte Herren-Socken, sonst bis 1.15, jetzt nur **55 Pf.**
 Ganz hervorragend ist unsere bunte **Herren-Garnitur.**
 Seroviteur, Kragen und Einfaßen, enthieltene nur **1.28**
 Dieselbe Garnitur ohne Kragen nur **1.18**
 Weiße Kragen, moderne Faslon **45, 35, 28 Pf.**
 Bunte und weiße Chemisette **65, 50, 42 Pf.**
 Ein großer Posten weiße Gewürteur Stüd **20 Pf., 3 Stüd 55 Pf.**
 Große Auswahl von Postenträger, nur gute Qualitäten, jetzt nur **55, 65, 45 Pf.**
 Birka 3000 Stüd **Herren-Mützen**
 in allen erstklassigen Qualitäten und Faslon für Herren **75, 60, 45, 35 Pf.**
 für Knaben **95, 70, 55, 42, 35 Pf.**

Zur Neuanschaffung oder Ergänzung von Wäsche-Ausstattungen.
 Zu Lohnnahmestellen gehen wir ab:
 1 Posten Küchensandtücher, sonst 32, jetzt **24 Pf.**
 1 Posten schwere Küchensandtücher, sonst 34, jetzt **28 Pf.**
 1 Posten Trell-Sandtücher, sonst 48, jetzt **38 Pf.**
 1 Posten extra schwere, weiße Sandtücher, sonst 48, jetzt **38 Pf.**
 Glasfertiger, 50x50, früher 32 Pf., jetzt nur **16 Pf.**
 Bunte Tisch- und Kaffeebeden, kemmt je 300 Stück zum Verkauf, sonst 1.95, 2.25, 2.95, jetzt **1.45, 1.65, 2.25, 2.35**
 Ein großer Posten von Sägen angehängte, halb- und reinleimene Tisch- u. Tafel-Tischtücher, sonst bis 7.50, jetzt **3.75, 2.75**
 Bunte Bezüge, 1 Oberbett, 2 Kissen, nur gute Qualitäten, von **3.25** an.
 Weiße Bezüge, komplett, jetzt nur **3.95**
 Jalousie-Bezüge in verschiedenen Qualitäten, sonst bis 6.50, jetzt **4.75**

Bettwäsche in tabellarischer Qualität und neuen Mustern.
 Kissenbreite sonst 1.25, jetzt **95 Pf.**
 Oberbettbreite sonst 1.85, jetzt **1.55**
 Reste und Restereusen von Jalousie, zu ganzen Bezügen rei hand, darunter feinste Qualitäten, Meter **1.25, 95, 65, 48 Pf.**
 Röber-Barchent, üblicher Preis 85, jetzt **62 Pf.**
 Extra schwerer Bettuchstoff, üblicher Preis 1.25, jetzt **95 Pf.**
 Schürzen-Reste, Meter sonst bis 75, jetzt **38 Pf.**
 Defjord zu Händen u. Beinleibern, haltbare Ware, sonst 45 Pf., jetzt **34 Pf.**
 Eleg. Damenhemden mit Trimming oder Stiderei, Eleg. Nachtsachen **1.95, 1.60, 1.35, 1.15**
Damast- u. Wallis-Reste zu verschiedenen Zwecken zur Hälfte des sonstigen Preises.

Unerreicht Korsetts
 Ein großer Posten hochleganter **Gardinen**
 nur neueste Muster, Meter **1.10, 90, 65 Pf.**
 abgepaßt, sonst (2 Stüd) **8.25**
 früher **9.50, 8.25, 7.50, 6.25**
 jetzt **7.50, 6.00, 5.25, 4.50**
1 Posten Gardinen
 weiß und crème, ohne Applikation, herborragend, Gelegenheitskauf, sonst Meter **95 Pf.**, jetzt **65 Pf.**
 Große herrliche Spagat-Verhänge in crème, weiß, altgold, rot **4.25, 3.50, 2.75, 2.25**
 Erdbeer-Stores, sonst **2.25**
 Engl. Tüll-Bettdecken über 1 Bett **4.75, 3.75, 2.85**
 über 2 Betten **8.75, 6.75**
 Bettdecken, Tüll mit Spagat-Einfaßen, mit zuckende Puster für 1 und 2 Betten **14.00, 10.50, 8.50**

Ausnahmepreise für Kurzwaren!
 Prima Konfektions-Garn, große Rolle 1000 Yds. **17 Pf.**
 3 Dbd. gefärbte Doppelbuchstaben **15 Pf.**
 Mohairborten **4 Pf.**
 Strampfgummiband **16 Pf.**
 Bettfelle-Garnitur **7 Pf.**
 Federdruckstoffe sonst **20, 10, 10 Pf.**
 Kinderwagen-Garnitur **58 Pf.**
 Wassende Worten, in allen Farben, Meter **7 Pf.**
 Schürzenband, ca. 4 cm breit, Meter **4 Pf.**
 3 Dbd. Celluloidknöpfe **5 Pf.**
 Seacreme **4 Pf.**
 3 Päckchen Ledernadeln **2 Pf.**
 Elegante Quinadein (sonst für Sandshuharmbänder) **18 Pf.**
 Rosenkranz **18 Pf.**
 Flechtstange **18 Pf.**
 Schweißblätter, in verschiedenen Qualitäten, Paar **25, 15, 12, 8 Pf.**
 Meter **1 Pf.**
 Rückenband **1 Pf.**
 Elegante Spagat-Einfaße und Paffen früher bis 1.50, jetzt **85 Pf.**
 Trimming, Schürzen- und Wäschebezüge, Zwirnspitzen etc. **2 Pf.** an.

Gürtel
 haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt.
 Elegante Seidengürtel-Gummigürtel **52 Pf.**
 Hochlegante weiße Chingürtel, sonst **1.35**, jetzt **88 Pf.**
 Waschstüchgürtel, sonst bis **90 Pf.**, jetzt **48 Pf.**
 Spezial-Auswahl von seidenen und Atlas-Bändern, in allen Breiten und Farben, Meter **25, 18, 15, 12, 7, 3 Pf.**

Mehrere 1000 Meter **Musselin-Reste** sonst bis 58 Pf., Meter jetzt nur **36 Pf.**
1 Posten Batistreste in hand, Meter sonst bis 1.40, jetzt **68 Pf.**
 Mehrere 100 Meter **weiße Batist-Reste u. Coupons** in verschied. nur neuen Mustern, sonst bis 1.45, jetzt **78 Pf.**
 Mehrere 100 versch. Reste zu Blusen, Kinderkleidchen, und ganzen Kleidern reichend, zur Hälfte des bisherigen Preises.

Erstlings-Wäsche.
 Hemden **22 Pf.** an, Gummistiefel **25 Pf.** an
 Jäckchen **28** = = = = = **35** = = =
 Windelstüch **28** = = = = = **35** = = =

Badewäsche.
 Badehandtücher **90, 75, 58 Pf.**
 Badetücher **1.25, 95 Pf.**
 Bademäntel von 8 Mark an mit **10, 8, 5 Pf.**
 Monieur-Blusen prima Ware sonst **1.95** jetzt **1.65**
 Reißbordhosen extra haltbar sonst **3.75** jetzt **2.35**
 Engl. Leberhosen sonst **3.75** jetzt **2.50**

Consum-Waren-Haus

Scheitnigerstraße 13 2. Haus von der Abalbertstraße. Reuschestrasse 15 Parterre und 1. Etage. Matthiasstraße 110.

Sehr haltbar und preiswert kaufen Sie Ihre **Schuhwaren** in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln in allen Sorten von einfaßen bis elegantesten Genre nur bei **Gastav Bürger, Schuhwaren-Lager, Reuschestr. 23.** Leinwand in ganz, braun und schwarz. Für Paarmehrer extra Rabatt. Kleiderst. reich vorhanden.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren in eigener Werkstatt von uns selbst. **Rein Abzahlungs-Geschäft** gewährt aber ganz billige Preise enorm billig.
 Polsterwaren **100 Pf.**
 Spiegel **18**
 Truhen mit und ohne Kasten **60**
 Schrank **60**
 Vertikal **45**
 Spiegel mit Spiegel **35**
 Stühle in ganz Stoff **24**
 Polster mit Polster **28**
 Kleiderst. mit jeder Lage **4**
 Kuppelst., Fenster, Thron, Pianos, erstl. Fabrikat mit Stahl, etc. Kleiderst. nur bei **F. Pauer, Sandstr. 5.**

Für 1463 Zigarrenmacher!!
 Alle Rohstoffe zur Zigarrenfabrikation empfohlen in größter Auswahl und zu billigsten Preisen **Carl Rother & Rode** Breslau I, Nummer 28.

Trauer-Hüte
 in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen **M. Tichauer** Reuschestrasse 47, part. und I. Etage.

Vereine & Touristen finden die größte Auswahl bei billigsten Preisen in **Berleungs- und Andenken-Artikeln** Andjude, Lampions, Fahnen, Sängerkästen, Bildstöcke, Botanikertrommeln, Feldpfeifen sowie **Handschuhe, Hüte, Korbwaren, Kravatten, Mützen** **Warenhaus Auguste Schulz,** Scheitnigerstraße 76.

Buchhandlung Volkswacht. für Gleichheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage. 0.10

Zum Stiefelkönig Friedrich-Wilhelmstraße 99. **Schwarze und farbige Schuhwaren** für Damen, Herren und Kinder. Elegante Passform, dauerhafte Arbeit, bestes Material. **Unerreicht billige Preise** keine Postreise.

- 1498 Der italienische Reformator Savonarola in Florenz verbrannt.
- 1618 Aufstand in Prag: Beginn des dreißigjährigen Krieges.
- 1906 Genik Iben in Christiania ?

* Der Zweck der Landtagswahlen. Das „Berliner Tageblatt“, das kürzlich erst der Sozialdemokratie Vorwürfe machte, weil sie die Freisinnigen nicht bedingungslos unterstützen will, ist jetzt zur richtigen Erkenntnis zurückgekehrt, indem es schreibt:

„Was für die unabhängigen Wähler, die aus dem heutigen Wahlunium herauswollen, allein in Frage stehen kann, das ist die Demonstrationswahl. Es kommt erst in zweiter Reihe darauf an, ein paar freisinnige Abgeordnete mehr oder weniger in den Dreiklassenwahltag zu schicken. Die Hauptsache ist und bleibt der Protest gegen die Dreiklassenwahl und die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Wenn dieser Protest möglichst wichtig ausfällt, dann mögen ihn die preußischen Machthaber in den Wind schlagen, aber man wird ihnen jurieren können: discite, moniti (lernt, ihr seid gewarnt)!

Man kann keine besondere Begeisterung für das gleiche Wahlrecht bekunden, indem man den Major Stroffer oder den Bahnhofsvorsteher Wunsch in den Landtag wählt. Wer die Landtagswahl als eine Demonstrationswahl betrachtet, muß weber für das Zentrum noch für den Freisinn, sondern einzig und allein für die Sozialdemokratie stimmen!

* Auf Dehlesch beantwortet die „Breslauer Zeitung“ unsere Mitteilungen über ein liberales Kompromißangebot an die Konservativen in Breslau. Während die „Morgenzeitung“ zu dem Falle bisher schweigt, heißt es bei dem exzentrischen Herrn im Börsenanzeiger:

Während also das Zentrum durch seine konservativen Genossen das Gerücht verbreiten läßt, daß die Freisinnigen ein Bündnis mit den Sozialdemokraten planten, verbreiten die roten Genossen das Gerücht, daß die Freisinnigen ein Bündnis mit den Reaktionen planen, ja sogar bezügliche Verhandlungen abgeschlossen hätten und vielleicht — die Sätze des Flugblatts sind absichtlich unklar gehalten — noch planen.

Der Schwindel haben und dräben ist gleich frech und gleich dumm. Er bestätigt leblich, daß die moralische Verwilderung hier in Breslau in gleichem Maße vorgeschritten ist bei „Süßen von Thron und Altar“, wie bei den Propheten des roten „Zukunftstaates“.

Selbstverständlich! Vor Vermilderung hat sich in Breslau nur ein vornehmer Herr und ein vornehmtes Blatt bewahrt, eben dieser durch seine züchtige Sittsamkeit berichtigte Herr Dehlesch! Da wir ihm aber bedauerlicher Weise nicht ein Wort glauben, müssen wir mit unserer Antwort warten, bis ein anständiger Mensch unsere Angaben bestreitet.

* Sozialdemokratische Landtagskandidaten. Die Genossen im Wahlkreis Schweidnitz-Striegau haben für die Landtagswahlen den Reaktor Franz Feldmann-Langensielau und den Gewerkschaftssekretär Lohse-Striegau als Kandidaten aufgestellt.

* Ein salomonisches Urteil. Das amtliche Organ des Breslauer Polizeipräsidenten bespricht in seinem nicht-amtlichen Teile ein Gerichtsurteil des Landgerichts Berlin I. Das Gericht hatte die Äußerung eines Tischlermeisters, die er zu einem Käufer tat, in etwas eigenartiger Weise ausgelegt. Deshalb nennt das Blatt des Herrn Dr. Wienko den Spruch „ein außerordentlich salomonisches Urteil“ und bombardiert auch sonst in dem Artikel jene Richter mit Ausrufungen und dem Vorwurfe, daß in diesem Urteile „allzugroße Engherzigkeit“ nicht

brauche diese nicht zu glauben. Redner ermahnt im Laufe der Ablehnung der Ausschußanträge um Ausnahme des Magistrats-Antrages.

Oberbürgermeister Vender hält es für ausgeschlossen, daß die Kaufleute durch die Einführung der Sonntagsruhe irgendwelche Einbuße erleiden. Es sei auch unrichtig, daß wegen der Ruhe am Sonntag weniger abgesetzt würde. Darin stimmt er mit dem Stadtverordneten Lohse überein. Derselben Pläne werden bei Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe erhoben und trotzdem würde sich heute kein Prinzipal nach den alten Zuständen zurückziehen. Man muß den Wünschen der Gehilfen nachkommen. Der 7 Uhr-Anfang sei eine Härte, da die Angestellten Sonnabends spät aus dem Geschäft entlassen werden. Man solle dem Magistrats-Antrag zustimmen.

Stadtver. Heilberg (freis.) begründet einen Antrag auf Zurückverweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Er habe das Gefühl, daß sein Antrag unpopulär sei, aber eine vorläufige Abstimmung führe zur Versumpfung der ganzen Frage. Abstimmen wolle auch er nicht warten, bis die Sonntagsruhe reichsgesetzlich geregelt sei. Auch politische Erwägungen wolle er im Gegenzug zu Herrn Mugdan außer Acht lassen. Wolle man den Wert der Vorlage daran ermaßen, welche Wirkung sie auf die Sozialdemokratie ausübe, so heiße das, den Großheimwahn dieser Partei ins angemeßene steigern. Eine Verschleppung bedeute sein Antrag nicht. Der Redner hält es ebenfalls für in der Ordnung, daß die Stadtverordneten der Einleitung zur Handlungsgehilfen-Versammlung Folge leisten.

Herr Heilberg betont weiter, daß die Ausschußvorlage zu sehr schablonenförmig sei. Man vergesse über die beteiligten Organisationen die große Masse der Konsumenten. Wenn Lohse und der Oberbürgermeister behaupten, das Kaufbedürfnis der wichtigsten Lebensmittel bleibe das gleiche, es würde nur an anderen Tagen befriedigt, so erwidere er, daß gerade die Luxusbranche durch eine so stark erweiterte Sonntagsruhe am meisten leiden würde. Die Interessen der Einzelnen müßten aber zurücktreten, wenn die Gesamtheit es erfordere. Der Hausierhandel würde durch eine ausgedehnte Sonntagsruhe gewinnen und die Leute würden in die Gasthäuser gedrängt. Aber auch für die Stadt bedeute die Frage eine Verdoppelung des Etats für die Legehallen, Ausgaben für Offenhaltung der Museen usw. Gegen den Magistratsantrag habe er Bedenken; dieser führe in weitem Umfang die geteilte Arbeitszeit ein. Aus all diesen Gründen werde ihm heute eine Abstimmung schwer; er bitte nochmals um Zurückweisung an eine besondere Kommission. (Zuruf: Bis 1912.)

Stadtver. Haber (liberal) bemerkt, daß wohl niemand mit der Vorlage zufrieden sein werde. Die Handlungsgehilfen erkennen aber trotzdem an, daß der Ausschußentwurf einen Vorteil bedeute. Bei dem Bestreben, Verbesserungen einzuführen, müsse man sich hüten, zu große Sprünge zu machen. In England hätten sich die Verhältnisse über Generationen hinaus entwickelt. Breslau würde eine tote Stadt sein, wolle man die Gehilfen in den Sommermonaten geschlossen halten. Ein Fortschritt sei aber schon dadurch gegeben, daß das Publikum durch die Debatten veranlaßt werde, mehr an den Wochentagen zu kaufen. Die Gehilfen lassen sich bei der Frage nur von dem einen Motiv leiten, möglichst gut dotierte Stellen bei geringerer Arbeitsleistung zu erhalten. Verkehrs- und wirtschaftliche Gesichtspunkte werden hierbei von ihnen weniger beachtet. Zuviel könne man den Gehilfen auf einmal nicht geben. Eine zu große Einschränkung der Sonntagsarbeit würde bewirken, daß die Landbewohner ihren Bedarf noch mehr als bisher in den Warenhäusern decken werden.

Stadtver. Cyprienstein ist gegen den Antrag Heilberg, der die Vorlage an einen Sonder-Ausschuß von 15 Mitgliedern zurückverweisen will. Die Sache sei völlig spruchreif.

Ein Schlußantrag läuft ein.

Stadtver. Lohse bemerkt zur Geschäftsordnung zu dem Antrag Heilberg, daß er eine Verschleppung auf den St. Nimmerleinstag mit sich bringen werde. Die Verhandlungen mit den Kirchenbehörden, dem Bezirks-Ausschuß sind so langwierig, daß so bald an eine Einführung der ungeteilten Arbeitszeit von 7-10 Uhr nicht zu denken sei. Auch die Ferien würden davon betroffen kommen.

Aus dem Schlußwort des Stadtver. Mugdan waren bei dem auffällig leisen Tone und der im Stadtparlament üblichen Unruhe nur einzelne Sätze zu verstehen, so daß die Gehilfen die Kosten der völligen Sonntagsruhe zu tragen haben würden und die Prinzipale sich durch Entlassungen zu schützen suchen werden. Die Polemik durch die Sozialdemokraten hörte außer den Adressaten kein Mensch.

Hierauf erfolgt nach zweifündiger Debatte die oben geschilderte Abstimmung, die wegen ihrer Kompliziertheit und dem anerkanntwertigen weitgehenden Entgegenkommen des Vorsitzers auch noch eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Der Magistrat zu studieren und entgegenzunehmen. Ich muß sagen, der Herrgerichtliche Ton, welcher dort herrschte, hat mir gefallen. (Große Heiterkeit.) Herr Mugdan behauptet, die Sozialisten haben in dieser Bewegung die Führung an sich gerissen, um die Begehrtheit zu steigern. Ungehebr wird ein Schub daraus. Die vereinigten Verbände der Handels-Angehörigen haben den sozialdemokratischen Verband ausgeschlossen. Sie können das sehr leicht kontrollieren. Von den acht bestehenden Vereinigungen haben nur sieben die dem Magistrat und den Stadtverordneten übermittelten Eingaben und Gesuche unterzeichnet. Die sozialdemokratisch angehauchten Angestellten sind vielmehr mit eigenen Anträgen vorgegangen. Es ist mir unverständlich, wie Herr Mugdan eine so geringe Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse an den Tag legen konnte. Ich habe aber an mich ergangene Einladung Folge geleistet, nicht um hier für meine politischen Anschauungen Propaganda zu machen; soz. bietet sich andere Gelegenheiten. Hier handelt es sich um soziale Pflichten, diese aber sind für mich ethische Pflichten, und in solchem Kampfe werde ich stets an der Seite her um ihr Recht kämpfen zu finden sein. Weder die Konfession noch die politische Zugehörigkeit spielen in diesem Falle für mich eine Rolle. Meine Anträge sind vom Ausschuss abgelehnt worden, ich werde mir aber vorbehalten, diese noch neu einzubringen und bitte Sie, dieselben wohlwollend zu behandeln zu wollen bezw. anzunehmen. Herr Mugdan hat das dieser Bewegung anhängende Demagogentum auf das Schärfste verurteilt. Meiner Vorwurf kann mich und meine Freunde nicht treffen. Da ich kein Mandat habe, hier als Anwalt der Herren von den vereinigten Verbänden aufzutreten, so werden wohl diese selbst Gelegenheit nehmen, den erhobenen Vorwurf in entscheidender Weise zurückzuweisen. Die Beschlüsse der Versammlung leichten an die antwortenden Stadtverordneten die Bitte, doch über diese Vorlage eine namentliche Abstimmung herbeizuführen, damit die Handelsangehörigen die Freunde dieser Vorlage kennen zu lernen Gelegenheit bekämen. Da ich die Absicht habe, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, so bitte ich die diesseitigen Herren Kollegen, welche diesen unterstützen wollen, mir ihre Unterschrift hier geben zu wollen. (Länges Schweigen. — Der Antrag fand insgesamt vier Unterschriften: Lohse, Schütz, Dr. Reiser, Budzieski.)

Stadtver. Müller (freis.) bedauert, daß diese Anträge nicht schon vor zehn Jahren gekommen sind und tritt im übrigen für die ungeteilte Arbeitszeit von 7-10 Uhr ein. Sonst aber stehe er auf dem Standpunkte Mugdans.

Stadtver. Zoller erklärt, daß der Magistrat an seinen Anträgen festhalte und bisher keine Stellung zu den Ausschuß-Anträgen genommen habe. Er spricht sich Behauern über den Wechsel der Ruhe während der Sommermonate aus. Der Magistrat habe auf mehr Entgegenkommen von den Kaufleuten gerechnet. Während die Wünsche der Bäcker-Zunft und die des Detailhändler-Vereins nicht, so könne man von einer Verkürzung der Sonntagsruhe nicht mehr reden und eine Erleichterung sei es auch nicht mehr.

Stadtver. Lohse (Soz.) freut sich, daß ein so alter Praktiker wie der Herr Kaufmann Müller eine wesentliche Verkürzung der Sonntagsarbeit für möglich hält. Wenn Herr Mugdan versucht, alle Handlungsgehilfenvereine als sozialdemokratisch hinzustellen, so geschieht es nur, um die berechtigten Forderungen mit diesem Hinweis abzulehnen zu können. Um dem ein Ziel zu setzen, verliest Redner die Liste der petitionierenden Vereine und stellt fest, daß die beiden sozialdemokratischen Verbände der Handelsgehilfen und der Handlungsgehilfen getrennt von den bürgerlichen Vereinen marschieren, denen Herr Mugdan so viel Unbescheidenheit und Ueberhebung nachredet. Stadtver. Lohse betont, daß die Sozialdemokraten die Frage in allen Stadien der Beratung sachlich gefördert haben und erst durch das völlige Verlangen der Liberalen und Konservativen in die Föderation gedrängt wurden. Redner tritt dann noch einmal dem Gedanken der Prinzipale entgegen und begründet die wirtschaftliche Durchführbarkeit der Sonntagsruhe in dem Sinne, als es der gestrige Leitartikel der „Volkswacht“ getan. Er erludt die Mehrheit der Versammlung, die Handlungsgehilfen vor dem Sozialdemokratischwerden dadurch zu bewahren, daß man ihm eine weitgehende Sonntagsruhe bewilligt. Jetzt aber werde jeder, der etwas für seine wirtschaftliche Befreiung tut, als Sozialdemokrat und Dregler verfahren. Wunders Sie sich nicht, wenn die Angestellten auch werden, Sie treiben sie zu uns.

Stadtver. Stein (Antik.) bittet um eine weitergehende Berücksichtigung der Wünsche der Handlungsgehilfen. In der Bibel stehe bereits, daß man sechs Tage arbeiten und am siebenten ruhen solle. Es seien bei Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe keine Geschäfte zu Grunde gegangen, und Geschäfte, die jetzt schon völlige Sonntagsruhe haben und Ferien dem Personal bewilligen, existieren nach wie vor. Die ungeteilte Arbeitszeit von 7-10 Uhr sei der geteilten vorzuziehen. Auch dieser Redner weiß den vom Stadtverordneten Mugdan erhobenen Vorwurf, daß diejenigen, welche Anträge auf Verbesserungen stellen, Demagogen seien, zurück. Daß die Handlungsgehilfen ins Lager der Sozialdemokratie abgewandert,

noch schnell einen Revolver aus dem Schreibtisch zu nehmen; aber auch hier waren die Beamten schneller. Bei der Durchsicht fand man 270 Mark bares Geld, die goldene Uhr des Herrn von Busch, eine große Anzahl alter Münzen und mehrere Handschmeive über verpackte goldene Uhren. Die Sparschneidbücher sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Der „Salon“ der Frau Kälin. Geschichte aus der Berliner Welt liegen einem Strafprozeß zugrunde, der vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I am Mittwoch verhandelt wurde. Auf der Anklagebank saßen wieder einmal die verurteilten Königin Kälin Anna Smigielka Platz nehmen, die sich wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Kuppelerei und außerdem wegen verächtlicher schwerer Kuppelerei zu verantworten hatte. Wegen der gleichen Straftaten war außerdem die geschiedene Frau Hoteldirektor Elisabeth Wiese angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auf dem Korridor vor dem Sitzungssaal hatten sich etwa zwanzig elegant gekleidete und fast vollständig Damen eingehandelt, die in der Stammbuchsamkeit im „Salon“ der Angeklagten Smigielka saßen. Der jetzigen Anklage liegt folgender Fall zugrunde: Bald nach der Verhängung ihrer letzten Strafe eröffnete Frau Smigielka in dem Hause Yorkstraße 55 einen „Salon“, der sich eines lebhaften Zuspruchs erfreute. Hier soll es zuweilen zu den tollsten Dingen gekommen sein. Der schwerste Punkt der Anklage ist aber der, daß die Kälin versucht haben soll, auch die damals noch nicht 16jährige Tochter der Mitangeklagten Wiese an einen reichen alten Herrn zu verheiraten. Als die Kriminalpolizei hinter dieses Verbrechen kam, flüchtete Frau Wiese nach Spaan, wurde aber später in Berlin verhaftet. Das Gericht erkannte nach langer Beratung gegen die Angeklagte Smigielka wegen schwerer Kuppelerei auf Frei- und Zuchthaus, dagegen wegen einfacher Kuppelerei auf 14 Tage Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Gegen Frau Wiese wurde mangels ausreichenden Beweises auf Freisprechung erkannt.

Ein graufiges Elefantenbild. In Bolzen bei Halle ertränkte sich, die von ihrem Bekannten verlassene 23jährige Wirtshauskellnerin Seydenitz ihre halbjährige Zwillinge, für die sie keine Unterkauf finden konnte und erhängte sich dann selbst.

Unwetter-Nachrichten. Ein schweres Unwetter ging am Donnerstag gegen 2 Uhr Nachmittags über Böhlen nieder. Der Regen der Straßensbahn war zum größten Teil unterbrochen. Gegen 3 Uhr löste der Blitz in das Del- und H-Lager der Reichshaus Maschinen-Fabrikgesellschaft und verurteilte eine gewaltige Feuerkatastrophe. — In Bieren brachte das Gewitter Hagel und Hagelregen mit inwendigen Körnern und richtete große Verwüstungen an Feldern und Gärten an. Viele Häuser sind überflutet. — In München-Glabach sind die Wasserwerke am Birkelbäum, der gewaltige Stauwehrbau angeschlossen, so daß der Verkehr auf den Straßen laßt. — Bei den

schweren Gewittern, die in Nordwestböhmen niedergingen, wurden mehrere Personen durch Blitzschlag getötet. In verschiedenen Orten haben Wolkenbrüche eine Anzahl Häuser zum Einsturz gebracht.

Immer wieder dieselbe Melodie. Durch Not und Entbehrung wurde der Metallarbeiter Hermann A. aus der Halberstraße in Berlin in den Tod getrieben. A. war längere Zeit ohne Beschäftigung; vergeblich hatte er sich bemüht, wieder Arbeit zu erhalten. Es trat bei ihm bittere Not ein; in der Verzweiflung nahm sich A. das Leben. Er stürzte sich in der Nähe des Biererübungsplatzes in die Spree und ertrank. Mittwoch wurde die Leiche des A. gebadet. Dennoch die volle Kompostschüssel.

In den Schacht gestürzt. In der Nacht zum Donnerstag rief auf der Zeche „Emscher Lippe“ bei Ausbesserungsarbeiten das Förderseil. Dem „Datteler Anzeiger“ zufolge stürzten vier Hauer in die Tiefe. Sie waren sofort tot. Zwei von ihnen waren vollständig gerettet.

Die Geschichte erwidert. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist man in dem russischen Ort Legan einem gräßlichen Mord auf die Spur gekommen. Mittwoch Abend wurde im Stambuch bei Legan die Leiche des Dienstmädchens Olga Pohlmann gefunden. Nach der ganzen Sachlage und der darauf von dem russischen Konsul der Leiche muß angenommen werden, daß die Pohlmann durch Schläge auf den Kopf und durch Würgen am Hals umgebracht und dann in den Teich geworfen wurde. Der Tat bringend verdächtig ist der Wirtschaftsgeselle Martin Wötter, der in der Leganer Kneipe beschäftigt war und mit der Pohlmann ein Liebesverhältnis unterhielt. Wötter hat sich aus Legan entfernt. Die Staatsanwaltschaft hat sofort einen Steckbrief gegen Wötter erlassen.

Ein Opfer der Kollwitz. Der reiche Fabrikbesitzer W. H. Marsch wurde vor einigen Tagen, als er seinen Hund freischalte, durch eine unbedeutende Verletzung an der Hand infiziert. Da er Schmerzmittel verschärfte, konsultierte er seinen Hausarzt, der ihn sofort in das Kaiserliche Institut schickte. Hier wurde ihm erklärt, daß er unheilbar tollwütig sei. Nachdem er in der vergangenen Nacht seine Geschichte geendet hatte, verfiel er dem Wogen der Krankheit. Jetzt ist sein ganzer Körper erstarret; der Patient liegt vollständig bewegungslos, und sein Tod dürfte in kürzester Zeit eintreten. Die Ärzte haben sich am Ende erklärt, ihn zu helfen. Auch der Privatsekretär Marsch, der sich ebenfalls mit dem Hunde abgegeben hatte, batte sich der Kaiserlichen Schutzimpfung unterziehen müssen.

Krieg im Frieden. Donnerstag ist beim Hindernisfahren auf dem Erzbergerplatz bei Hainberg ein Rennionswagen des 3. Feldartillerie-Regiments infolge Problems der Deichsel umgefallen. Der darauf befindliche Soldat kam unter dem Wagen zu liegen; zwei wurden leicht, die anderen schwer verletzt. — Der Leut-

nant v. Hoppe vom Altonaer Infanterieregiment Nr. 31 erhielt bei den Übungen im Loschläder Lager einen Gegenstoß gegen das linke Auge. Glasplitter des Hincens drangen ins Auge, sodass die Sehraft des Auges verloren ist.

Ein furchterlicher Unfall. Ein Sträfling, welcher am Mittwoch aus dem Gefängnis in Paris ausgebrochen war, kehrte Abends freiwillig dahin zurück. Er erklärte, seine Abwesenheit sei zur Regelung einer Familienangelegenheit notwendig gewesen und bequeme sich später zu dem Gefängnis, seine Frau, die ihm treu bleibt, mit einer Art erschlagen zu haben.

Zwanzig Häuser durch eine Windhose beschädigt. Durch eine in Deutschland selten vorkommende Windhose sind in der Nähe Stuttgart's zwanzig Gebäude beschädigt worden. Ein Telegramm meldet: In Troßingen beschädigte eine Windhose zwanzig Gebäude. Ein vollständiges Dach wurde in die Luft gehoben und in rotierender Bewegung weit fortgetragen. Menschen und Tiere wurden umgeworfen. Der Windhose folgte ein schwerer Wolkenbruch.

Der Hochdampfer „Hohenzollern“ gehoben. Nachdem er fast sechs Wochen festgelegt hatte, ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hohenzollern“, der am 9. April bei der Einfahrt in den Hafen Algiers (Sardinien) auf eine Sandbank festgelaufen war, in letzter Nacht wieder flott geworden. Das Schiff wird nach provisorischer Dichtung zunächst nach Porto Conte geschleppt und von dort später nach einem anderen Hafen weitergehoben.

Zugzusammenstoß in Belgien. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich Donnerstag in Belgien zugetragen. Der am 8 Uhr Morgens von Antwerpen nach Brüssel abgegangene Zug fuhr bei der Gemeinde Contich einem anderen Zuge in die Flanke; 15 Personen wurden getötet und 33 verletzt.

Eine weitere Nachricht besagt: Die Eisenbahnkatastrophe bei Contich erfolgte kurz vor 9 Uhr Morgens. Der aus Turnhout kommende Zug war auf ein Nebengleis gebracht worden, um den Güterzug Antwerpen-Brüssel durchzulassen. Als der Güterzug heran kam, versagte die Weiche und der Zug rannte mit furchtbarer Gewalt auf den im Gleis stehenden Zug. Die vier letzten Wagen dieses Zuges wurden vollständig zerstört und die Mehrzahl der Insassen getötet. Unter den verschont gebliebenen Passagieren entstand eine furchtbare Panik, dieselben bestiegen sich jedoch nach Ueberwindung des ersten Schreckens an den Rettungsarbeiten; es wurden Rufen aus dem Wagen zweiter Klasse herbeigeholt und die Belegschaft darauf gebietet. Um 11 Uhr waren 30 Tote und 58 Verwundete geborgen. Viele der Getöteten sind Soldaten, die sich nach dem Militärlager in Everloo begeben, andere sind Gasarbeiter oder Pilger. Um 11 1/2 Uhr trafen aus Antwerpen 30 Kranen ein, welche den Zer-

vorhanden sei, daß aber sich „das berühmte freie richterliche Ermessen recht frei und ungebunden darin herumtummelt“. In einer andern Stelle wird sogar gesagt: „Und der fühnen Seglerin Phantastie möchte man juristren, sie möge doch einen sehr notwendigen Anker werfen.“ —
Weshalb wir das registrieren? Sehr einfach: Als im September 1906 die „Volkswacht“ einmal einen Gerichtspruch als „salomonisches Urteil“ bezeichnete, erhielt der verantwortliche Redakteur unseres Blattes dafür 3 (drei) Monate Gefängnis, die er vom Mai bis August v. J. verbüßen mußte. Wird die Breslauer Staatsanwaltschaft nun auch das Publikationsorgan des Polizeipräsidenten unter Anklage stellen?

Kürst Fasfeld gegen die Rechte der Marentschiner Dorfgemeinde.

Seit etwa 60 Jahren benutzen die Marentschiner Gemeindefrauen die Dorfstraße, die nach Borzenzine und von da aus sich nach der Provinzialchauffee zieht, die nach den umliegenden Ortschaften und nach Trautenberg, dem Sitz des Reichstagsabgeordneten für Breslau-Ost, führt. Wenn die Bauern des Sonntags in die Kirche, die Kinder an den Wochentagen in die Schule gehen, wenn Begräbnisse stattfinden, wenn Pferdemonstration ist, oder wenn die Steuern zu zahlen sind, wird immer derselbe Weg benutzt. Der Weg führt aber an den herzoglichen Dominiatshof, so daß der Hof passiert werden muß, um bis zur Borzenziner Grenze zu gelangen. Die Teilstrecke vor und hinter dem Dominium beträgt etwa 500 Meter. Den Passanten, die bisher ungehindert diese Wegstrecke passieren konnten, werden seit einiger Zeit vom Dominiatsrichter große Schwierigkeiten gemacht, und infolgedessen klagen sie gegen die herzogliche Verwaltung mit dem Antrage, anzuerkennen, daß die Strecke eine öffentliche sei und für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden müsse. Der Richter lasse die Passanten nicht mehr durch, auf manch einen seien die Hunde gehetzt worden usw. Die Gemeinde führte zur Begründung ihrer Klage noch an, daß auf dem Wege sich Wegweiser und Grenzsteine befinden, der sicherste Beweis für den öffentlichen Charakter des Weges.

Der Generaldirektor Hase, der den Fürst und Herzog vertrat, räumte ein, daß den Marentschinern nur Benutzungsrecht eingeräumt worden sei, das besage aber nichts über die Öffentlichkeit. Unstreitig gehöre der Weg dem Herzog, der nicht nötig habe, zu jeder Zeit die Leute durch das Dominium passieren zu lassen. Daß der Weg einen privaten Charakter trage, gehe aus dem Umstande hervor, daß auf demselben Tore angebracht sind.

Die Klagen dagegen meinen, daß die Tore gar nichts besagen, sie sind stets offen gewesen; wenn so eine lange Reihe von Jahren man nichts gegen die Benutzung hatte, so habe sich eine stillschweigende Widmung für den öffentlichen Verkehr herausgebildet — bleibt der Weg versperrt, so müssen die Dorfbewohner wegen einer so kurzen Strecke einen drei Kilometer langen Umweg machen, um auf die Chauffee zu gelangen. Es liege daher entschieden ein öffentliches Interesse vor.

Der Bezirksausschuß, vor dem die nicht uninteressante Streitsache am 21. d. M. zur Entscheidung stand, hielt sie „noch nicht für spruchreif“. Es soll Einsicht ins Kataster genommen werden, in dem der Weg als ein öffentlicher bezeichnet sein soll.

So sieht es in Breslauer Fleischerereien aus!

Wie jämmerlich die Gesellenlage in den Fleischerereien und Wurstfabriken bestellt ist, zeigt das vorliegende Resultat einer Statistik:

Von 400 zur Ausgabe gelangten Fragebogen gingen 33 vollständig beantwortet bei der Breslauer Verwaltungsstelle des Fleischerverbandes ein.

Personen beschäftigt sind in diesen 33 Betrieben 65 Gesellen, 6 Lehrlinge, 12 Kutscher und Haushälter, in einer Fleischererei hilft ein Knabe von 11 Jahren mit.

Das Alter der Gesellen beweist, daß die Breslauer Meister nur junge Gesellen beschäftigen. Zur Bezahlung eines verheirateten Gesellen können sie sich selten aufschwüngen. In obigen 33 Betrieben ist kein Geselle verheiratet.

Es stehen im Alter von 17—20 Jahren 33 Gesellen, im Alter von 20—25 Jahren 24. Nur 8 Gesellen sind 25—28 Jahre. Letzteres Höchstalter erreicht auch nur einer, während die Hälfte aller Gesellen unter 20 Jahren alt ist.

Die Arbeitszeit dauert in fast allen Betrieben von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr; Sonntags von 5 bis 2 Uhr. Durchschnittlich berechnet beträgt sie am Wochentag 16 Stunden, Sonntags „nur“ 9 Stunden; die Woche so zirkulär 105 Stunden. Pausen sind nur während des Essens bekannt.

Der Lohn beträgt nebst Kost und Logis, welches sämtlichen Gesellen gewährt wird, für 27 Gesellen 6—8 Mark pro Woche, 13 Gesellen erhalten 8—10 Mark, 17 Gesellen 10—12

Mark, 13 Mark, 15 Mark und 18 Mark erhalten je ein Gefelle. Der Durchschnittslohn eines Gefellen beträgt 10 Mark pro Woche; rechnet man zu demselben 10 Mark für Kost und Logis und teilt den Betrag in die oft mehr als 100 stündige Arbeitszeit, so ergibt das einen Stundenlohn von noch nicht 20 Pfennigen im Durchschnitt, während er bei den mit 6 Mark entlohnten auf nur 15 Pf. herabsinkt.

Die Maschinen sind in fast jedem Betriebe vorhanden. Zum Antrieb wird in einem Falle ein Gasmotor benutzt, fünfmal ist elektrische Kraft vorhanden, in den anderen 27 Betrieben wird mit Handbetrieb und Muskelkraft gearbeitet. Die Schutzvorrichtungen an den Maschinen sind oft ungenügend. Die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft hängen in 21 Betrieben aus, in 12 dagegen nicht. Die Arbeitsräume liegen dreimal im Keller und in 30 Betrieben im Parterre. Zum Teil sind dieselben nach unten dunkel, jedoch in 12 Betrieben auch am Tage bei künstlicher Beleuchtung gearbeitet wird. In 24 Betrieben ist die Rauchkammer in der Werkstätte oder in enger Verbindung mit derselben. Besondere Ventilationsvorrichtungen sind nur in 3 Betrieben vorhanden. An den Treppen sind in 5 Fällen schlechte Geländer zu verzeichnen. 18 Werkstätten haben einen direkten Abfluß vom Fußboden in den anderen 15 laufen die Abwässer in ein Senkloch, das „ausgeschöpft“ wird. Jedes solcher Senklöcher verdrängt einen üblen Geruch oder besser gesagt Gestank! Wasserabläufe sind in 20 Werkstätten vorhanden, in 13 nicht. Herdfeuer, Dampferde und Kofel sind mehrmals in nächster Nähe der Arbeitsräume. Das Raufen in der Küche läßt viel zu wünschen übrig. 15 Mal bezeichnen die Gefellen die Kost als gut, 12 Mal genügend, 9 Mal als sehr knapp und 2 Mal als schlecht. Das patriarchalische Verhältnis und auch die familiäre Gemeinschaft mit dem Meister wird auch dadurch beleuchtet, daß 4 Mal im Arbeitsraum, 17 Mal in der Küche, 6 Mal im Entree und nur 6 Mal am Tische des Meisters in der Stube gegessen wird; in 4 Fällen aber nur mit des Meisters Familie gemeinsam, während in 2 Betrieben nach Abfertigung der Familie die Gefellen an den Tisch kommen! Im Dogis im Meisterhause sind alle Gefellen. Die Wohn- und Schlafräume liegen 6 Mal im Parterre, 9 Mal in Etagen, 15 Mal in Dachstuben oder Kammern und 3 Mal im Entree. 12 Räume sind nicht verschließbar; einer (Entreesube) hat kein Fenster. Der Raum selbst wird 6 Mal als feucht und 9 Mal als dunkel bezeichnet. Ueber faste Wohnräume im Winter klagen alle Gefellen, denn Heizung des Raumes darf in den Wohnungen nicht erfolgen, in den meisten gibt es gar keine Ofen, wodurch die Heizung schon unmöglich wird. Die Bettwäsche steht oft „nicht sehr frisch“ aus. In 5 Fällen wurde sogar bei Gefellenwechsel das Bett nicht frisch überzogen. Die Gefellensube dient zugleich als Stumpellammer in 9 Fällen. Es werden darin aufgeschichtet, Waschkübel, schmutzige Wäsche, Gewürze, 1 Bloß, Küchengeräte, Äpfel, alte Fenster, 1 Pferdegeschirr und dergleichen Dinge, die in die Gefellenwohnung nicht gehören. Dagegen fehlt in 16 Räumen der Tisch, 9 Mal ist kein Stuhl vorhanden, 6 Mal kein Kleiderkasten. Die vorhandenen Schränke sind 4 Mal nicht verschließbar und wurden mehrfach dadurch die Gefellen schon bestohlen. 12 Mal fehlt im Wohnraum die Waschvorrichtung. Die Beleuchtung der „Wohnung“ geschieht 22 Mal durch Petroleumlampe, 8 Mal durch ein Stück offenes Licht, und in 3 Fällen gibt es nichts zur Beleuchtung. Der Schlafraum ist mehrmals so klein, daß die Leute keinen Platz haben, um sich aus- und anzukleiden; in einem Räume kann der Gefelle nur geküßt stehen. Uns schaudert vor solchen Menschenwohnungen! Daß solche Verhältnisse mit ihrem Schmutz und Ungeziefer den Gefellen nicht ausagen, geht aus besonderen Bemerkungen auf den Fragebogen hervor, von denen wir einige hier folgen lassen:

1. In der Werkstätte erwehren wir uns nicht vor den Schwaben; in der Schlafstube fressen uns die Wanzen.
2. Der Meister macht Krach, wenn wir im Winter Kohle raufführen um die Stube zu heizen.
3. Der Arbeitsraum ist sehr zugig, neben demselben ist ein Senkloch vom Eiskeller, welches üblen Geruch verdrängt. Auch hats in demselben viel Ratten und Mäuse.
4. Unsere Wohnung ist die reine Ausstellung. Herdfeuer, Kofel, Doppelfenster, alter Bloß und Schaffer werden hier aufgeschichtet.
5. Unser Kleiderkasten hat nur eine halbe Tür; die müssen wir ausheben und aufs Bett legen, dann haben wir einen Tisch.
6. Die alten Strippen werden immer bis sie entzweireißen, also wenn sie verkauft sind, zum Wurstabbinden genommen. Ich habe davon ganz hohe Rippen, wo sich die anderen wohl beim abbinden davon ansetzen werden.
7. Wir machen alle Wochen einmal Fleischwurst; dieselbe müßte aber Draumurst heißen. Mich eßelt bei dem Zeuge zu helfen. Essen möchte ich sie auf keinen Fall.

Diese Mühenliste könnte noch beliebig verlängert werden, doch schon das durch obige Statistik genommene Material beweist, wie notwendig die gewerkschaftliche Organisation der Fleischer-Gesellen ist und daß strengere behördliche Kontrollen auch in den Fleischerereien Platz greifen muß.

*** In Rosenthal findet am Sonnabend, Abends 8 Uhr, im Lokale von Bäcker der Jahlabend des Sozialdemokratischen Vereins statt. Da Beratungen bezüglich der Landtagswahlen stattfinden müssen, ist vollständiges Erscheinen erforderlich. Insbesondere haben sich die Wahlmanns-Kandidaten einzufinden.**

Aus Schlesien und Posen.

„Deutsche Männer“.

Der Wahlaufsatz, den die vereinigten Freikämpfer und Konföderaten in Gletow für die Wahl des konföderativen Landtagskandidaten und Regierungspräsidenten Prinzen von Ratibor loslassen, trieb von patriotischen Phrasen über den schweren Kampf, den die „deutsch-nationalen Parteien“ in Oberschlesien, der „Partei in der Krone Preußens“ (wörtlich), für „deutsche Kultur und ihre Segnungen“ gegen die Feinde des deutschen Völkens“ und der „deutschen Nation“, die Polen und das Zentrum, zu führen haben. Unser Kandidat, heißt es schließlich, wird in erster Linie dafür eintreten, daß Oberschlesien, eingebend dessen, was es durch deutsche Kultur, durch deutsche Landesherrn empfangen hat deutsch bleibt, deutsch verwaltet wird etc. Das Wort „deutsch“ haben diese deutschen Patrioten dabei immer groß geschrieben — es ist das zwar nicht richtig deutsch, aber was schadet das, es sieht doch patriotischer aus. Und nachdem die „deutsch-nationalen Parteien“ in Gletow dies Stückchen fertig bekommen haben, — mehr braucht man ja über die Aufgaben eines preussischen Landtagsabgeordneten nicht zu sagen? — unterschreiben zahlreich deutsche Männer des Wahlkreises Loß-Gletow diesen Wahlaufsatz. Und wenn wir genauer hinschauen, finden wir in diesem Verzeichnis u. a. die ungeweihten „deutsch-nationalen“ Namen Sohn, Dargatz, Seemann, Koefler, Winter etc. und nun sind wir über die Sicherheit des „deutschen Vaterlandes“ für alle Zukunft beruhigt!

Wrieg, 20. Mai. Verunglückt ist in der Wäschfabrik von E. E. Heine der bei der Beschäftigung beschäftigte Arbeiter August Klem. Er kam der Wäschfabrik zu nahe, welche ihn erfasste und ihm die Sachen herunterließ, dabei erlitt er schwere Verletzungen am rechten Arm bis zur Schulter. Es wurde ihm sofort ein Verband angelegt.

Ein Leberfall wurde auf dem Gaderdeter Hofe auf der Bahnhofsstraße verübt. Als er auf dem Wege nach seiner Wohnung war, folgten ihm drei im bekannten Zustande befindliche Männer und stachen auf den nichts Ahnenden mit Messern ein. Von den dreien ihn getroffen hat, weiß er nicht, doch sind die Namen der Messerhelden bereits festgestellt.

Schweidnitz, 22. Mai. Blutschlag. Bei dem Absterben Schweiß und Umgebung niedrigergelegener Schwestern Gewitter schlug der Blitz in Lubowitzdorf in das Dach eines neben der Kirche gelegenen Hauses ein. Das Haus brannte vollständig nieder. Es konnte nicht gerettet werden.

Striegau, 21. Mai. Unfälle. Der bei der Expeditionfirma Oskar Kretschmer von hier beschäftigte Kutscher Emil Höber geriet beim Langholzfahren auf der Chauffee von Wollenhain nach Wiesa unter den von ihm geleiteten Wagen und wurde überfahren, so daß der Tod sofort eintrat. S. ist noch unverheiratet.

Kadzaber's Fuch. Auf dem Wege von der Fabrik nach Hauke wurde der Schlosserlehrling Gustav Kirschner aus Järschau, der auf seinem Rade fuhr, von einem anderen Radschaber so angefahren, daß er von seinem Rade stürzte und sich so erheblich verletzte, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Striegau, 21. Mai. Selbstmord. Der 59-jährige Steinarbeiter Paul Illner von hier wurde seit dem 28. April vermisst und man nahm aus bestimmten Gründen an, daß er freiwillig den Tod gesucht habe. Heute Nachmittag wurde er in fast verwestem Zustande aus dem mit Wasser angefüllten Stadtbach gezogen. S. hatte, um nicht gleich an die Oberfläche zu kommen, sich die Gewichte der Wandauf in die Tasche gesteckt.

Striegau, 21. Mai. Kein Giftmord. Die wegen Verdachts des Giftmordes verhaftete Frau Klemm ist auf Grund der gerichtlichen Untersuchung freigelassen worden, da festgestellt ist, daß Selbstmord vorliegt.

Bunzlau, 20. Mai. Sind die Wahlen ungültig? In der Straßstraße betreffend die Gültigkeit und Ungültigkeit der Bunzlauer Stadtverordnetenwahlen in der dritten Sitzung — wegen Ueberziehung der Wahlzeit und sonstiger Unregelmäßigkeiten — war vom Kreisgerichte der Wahlzeit in der Sitzung vom 11. April Beweisnahme über die behaupteten Unregelmäßigkeiten beschlossen worden. Nachdem diese Beweishebung am 12. Mai durch den Verwaltungsgerichtsdirektor von Utkosch aus Pleschitz in Bunzlau stattgefunden, ist nunmehr auf den 4. Juni Termin zur weiteren Hauptverhandlung vor dem Bezirksauschuß in Pleschitz anberaumt worden.

Böden, 21. Mai. Unfall. Am 19. Mai verunglückte der Arbeiter Anton Bönick in der Dampfmaschinenfabrik von August Wimmer beim Gatter. Er wurde durch eine abprallende Schwarte gegen den Unterleib getroffen, lief zu Fuß nach seiner 900 Meter entfernten Wohnung und verstarb hier trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

Trebnitz, 22. Mai. Der Blitz. Bei Trebnitz traf der Blitz das vom Felde heimkehrende Gespann des Wägenwagens und tötete das auf dem Wagen sitzende Dienstmädchen, während die vier übrigen Personen Verbrennungen erlitten.

Trautenberg, 21. Mai. Töblicher Blitz. Bei dem schweren Gewitter fuhr der Blitz in ein vom Felde heimkehrendes Fuhrwerk des Ackerbürgers Wandelt und tötete die Magd, während die übrigen Personen betäubt wurden.

Glau, 21. Mai. Als sich gestern Abend gegen 6 Uhr die Oberförster Mische in Begleitung eines anderen Forstbeamten auf der Heimfahrt von Heingendorf nach Kunzendorf a. d. Weide befand, schlug ein Blitz in das Gefährt und tötete den Kutscher Paul Kreuzer und die beiden Pferde auf der Stelle. Die Forstbeamten wurden betäubt, erholten sich jedoch bald wieder und konnten ihren Weg zu Fuß fortsetzen. Kreuzer war verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder.

Kattowitz, 21. Mai. Der Jugendgerichtshof der urteilte den 12-jährigen Schulknaben Komander zu zwei Tagen Gefängnis, weil er von dem Boden des Schreinermeisters Howanitz eine Zither gestohlen hatte.

Reuthen OS., 21. Mai. Verschüttet. Der Säuer Breitkopf aus Mieschowitz ist auf der Preussengrube von zusammengefallenen Kohlenmassen verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, Breitkopf konnte aber nur noch als Leiche geborgen werden. Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich auf der Hüniggrube, dort wurde der Säuer Poppych aus Miesberg von einem vorzeitig losgegangenen Sprengschuß lebensgefährlich am Unterleib, Brust und Gesicht verletzt.

Antonienhütte, 21. Mai. Verbrannt. Im nahen Neuborf verunglückte die 15-jährige Tochter einer Arbeiterin beim Kaffeelochen dadurch, daß sie auf die Kohlen Petroleum goß. Sie erlitt schwere Brandwunden und starb bald nach Einlieferung in das Krankenhaus.

Sosnowitz, 21. Mai. Grubenunglück. Gestern Abend brach sich das in einer über dem Kohlenflöz Barbara befindlichen Bodenstempel angeflammte Regenwasser Bahn in den Schacht, riß viel Erde mit sich und zerbröckelte, was sich ihm entgegenstellte. Bisher wurden zwei verstrümmelte Leichname hervorgezogen. Sechs Kohlenarbeiter werden vermisst. Vier sind verletzt.

Leobischütz, 22. März. Ein furchtbares Unwetter wie es seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde, ging über einen Teil des Leobischützer Kreises nieder. Am schlimmsten wütete es in Branitz und dessen nächster Umgebung. Wolkenbruchartiger Regen fiel vermengt mit Hagel und Schloffen und setzte bald den tiefer gelegenen Dorfteil, die sog. kleine Seite, meterhoch unter Wasser. Die Gräben und Kanäle vermochten die Wassermassen nicht zu fassen, so daß bald die Häuser überschwemmt waren. In den Wohnungen stand das Wasser bis an die Fenster, das Vieh wachte aus den Ställen und auf höhergelegene Punkte geschafft werden. Fast sämtliche Gräben und Ställe wurden fortgerissen, ein Teil der alten Wohnhäuser und Stallungen wurde von dem Wasser unterhölet, so daß mehrere Mauern eingestürzt sind. Nur mit Mühe gelang es, die auf Aufstellung aller Kräfte arbeitenden Feuerwehre, die auf dem Wasser schwimmenden Möbelschiffe etc. zu bergen. Der Schaden ist unermesslich.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Der Familie des Hansbesizers Heinrich Sawalm in Groß-Rosen, Kreis Striegau, sind innerhalb von 4 Wochen drei Kinder durch den Tod entziffen worden. — Die allgemeine Einführung des 8. Uhr-Lohnschlusses in Glogau ist jetzt in die Wege geleitet. Der Kaufmännische Verein hat einen beschließenden Antrag beim Magistrat eingereicht und ihn mit Auslassungen der einzelnen Geschäftsinhaber belegt. Nur wenige Kaufleute haben sich ablehnend geäußert, andere haben jede Erklärung abgelehnt. Der Magistrat wird diesen Antrag dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung vorlegen. — Ein Fall von Gemütskur ist in Ratibor zu verzeichnen. Der Ertrankte, ein Knabe von der Freischule, wurde im städtischen Krankenhaus untergebracht. — Drei schwere Eindrücke wurden von der Kammerabteilung in Jarze zur Verfügung gestellt; sie hatten von langem eifrigem Einbruch verübt, bei dem sie auf Glogauer Geschäftsinhaber, außerdem vollführten sie Raubüberfälle auf Glogauer. — Ein Fall von Gemütskur ist in Ratibor zu verzeichnen. Der Ertrankte, ein Knabe von der Freischule, wurde im städtischen Krankenhaus untergebracht. — Drei schwere Eindrücke wurden von der Kammerabteilung in Jarze zur Verfügung gestellt; sie hatten von langem eifrigem Einbruch verübt, bei dem sie auf Glogauer Geschäftsinhaber, außerdem vollführten sie Raubüberfälle auf Glogauer. — Ein Fall von Gemütskur ist in Ratibor zu verzeichnen. Der Ertrankte, ein Knabe von der Freischule, wurde im städtischen Krankenhaus untergebracht. — Drei schwere Eindrücke wurden von der Kammerabteilung in Jarze zur Verfügung gestellt; sie hatten von langem eifrigem Einbruch verübt, bei dem sie auf Glogauer Geschäftsinhaber, außerdem vollführten sie Raubüberfälle auf Glogauer.

